



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

DEPARTMENT INFORMATION

Bachelorarbeit

Was macht Bibliotheken für die "Jugend 2.0" attraktiv? Vorstellung von bestehenden Konzepten und Modellen und Entwicklung eigener Empfehlungen

vorgelegt von

Julia Thalmann

Studiengang [Bibliotheks- und Informationsmanagement]

erste Prüferin: Prof. Christine Gläser
zweite Prüferin: Prof. Ursula Schulz

Hamburg, August 2011

Prolog

*"[...]Fast internet
Stay connected in a jet
Wi-Fi, podcast
Blasting out an SMS
Text me and I text you back
Check me on the iChat
I'm all about that http
You're a PC, I'm a Mac
I want it..*

*Myspace in your space
Facebook is a new place
Dip diving socializing
I'll be out in cyber space
Google is my professor
Wikipedia checker
Checking my account
Logging in and logging out
Baby, I want it now!
This is the now generation [...]."*

Zitiert aus: The Black Eyed Peas, „Now Generation“, 2009

Danksagungen

Hiermit möchte ich meiner Familie, meinen Freunden und meinem Partner danken, die mich während meines gesamten Studiums unterstützt und mir durch alle Höhen und Tiefen geholfen haben. Auf Euren Beistand und Euer offenes Ohr konnte ich stets zählen.

Ebenso möchte ich den Jugendzentren für den netten Kontakt und die Möglichkeit, meine Befragung durchzuführen, danken.

Danken möchte ich auch Prof. Christine Gläser, die mir während der Bearbeitung meiner Thesis mit vielen hilfreichen Ratschlägen zur Seite stand.

Ein ganz besonderer Dank gilt Andreas Patommel, denn ohne sein gutes Zureden hätte ich das Studium nie begonnen.

- Julia Thalmann -

Abstract

Diese Bachelorarbeit befasst sich mit der *Jugend 2.0*, welche den Bibliotheken meist fern bleibt. Als Alternative wird oftmals das Internet genutzt. Das Web wird zum Beispiel für die Informationssuche oder auch zur Kommunikation mit Freunden bevorzugt.

Zunächst wird die *Google-Generation* vorgestellt. Deren Verhalten bei einer Recherche sowie die Interessen dieser Generation werden beschrieben. Ebenso werden Gefahren im Internet sowie der Handlungsbedarf aufgezeigt. Daraufhin wird anhand der *JIM-Studie* von 2010 das Medienverhalten der Jugendlichen beschrieben. Hier wird deutlich, welche Medien für Jugendliche relevant sind, und inwiefern sich die Vorlieben von Mädchen und Jungen unterscheiden können. Durch eine eigene Befragung wird zusätzlich die Meinung der Jugendlichen in Bezug auf Bibliotheken eingeholt. Des Weiteren werden Best Practice – Beispiele von Jugendbibliotheken in verschiedenen Städten Deutschlands vorgestellt. Aus den vorangestellten Kapiteln werden schließlich eigene Empfehlungen für Bibliotheken, Lehrer und Eltern abgeleitet.

Schlagworte:

Öffentliche Bibliothek, Bibliotheksarbeit, Jugend, Konzept, Modell, Google-Generation, Web 2.0, Jugend 2.0, Recherche, semantische Suche, Schule, Spiralcurriculum, Kommunikation, Best Practice

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Inhaltsverzeichnis.....	II
Abbildungsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis.....	VI
1. Einleitung	1
2. Die Google-Generation	3
2.1. Verhalten	3
2.2. Interessen	5
2.3. Gefahren im Web.....	7
2.4. Handlungsbedarf	8
3. Medienverhalten der Jugendlichen.....	10
3.1. JIM-Studie 2010.....	10
3.1.1. Mediene Ausstattung	11
3.1.2. Freizeitaktivitäten	13
3.1.3. Medienbeschäftigung in der Freizeit	14
3.1.4. Wichtigkeit und Bedeutung der Medien	16
3.1.5. Bücher und Lesen.....	18
3.1.6. Computer und Internet.....	19
3.1.7. Fazit.....	22
4. Eigene Befragung	24
4.1. Erstellung des Fragebogens.....	24
4.1.1. Ausarbeitung der Fragen	25
4.1.2. Sinn und Bedeutung der Fragen	27
4.1.3. Abstimmung auf die Zielgruppe.....	28
4.1.4. Pretest	28

4.2. Durchführung	29
4.3. Auswertung	30
4.3.1. Allgemeines	31
4.3.2. Bezug zur Bibliothek	32
4.3.3. Vorkenntnisse und Rechercheverhalten.....	37
4.3.4. Kritik und Wünsche	40
4.3.4.1. Kritik	40
4.3.4.2. Wünsche	42
4.3.4.3. Sonstige Kritik	44
5. Bibliothekskonzepte für Jugendliche	45
5.1. medien@age Dresden	45
5.2. Hoeb4U	48
5.3. @hugo Jugendmedienetage	51
5.4. Blue Moon	55
5.5. Schu:Bi – Schule und Bibliothek.....	57
6. Empfehlungen	60
6.1. Raumgestaltung	60
6.2. Bestand	62
6.3. Veranstaltungen.....	63
6.4. Kooperation Schule und Bibliothek.....	64
6.5. Service	65
6.6. Resümee für die Jugendzentren.....	66
7. Schlussbetrachtung.....	67
Literaturverzeichnis.....	68
Anhang.....	73
I. Fragebogen vor dem Pretest	74
II. Fragebogen nach dem Pretest	76

III. Erlaubnis zur Befragung der Jugendlichen.....	79
IV. Resümee sowie Empfehlungen für die Jugendzentren	80
Eidesstattliche Versicherung.....	81

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Betrachten einer Google-Ergebnisliste.....	4
Abb. 2: Tätigkeiten im Internet.....	5
Abb. 3: Genutzte Online-Communities.....	6
Abb. 4: Gefahren im Internet.....	7
Abb. 5: Durchschnittliche Anzahl Geräte im Haushalt 2010.....	11
Abb. 6: Gerätebesitz Jugendlicher 2010.....	12
Abb. 7: Non-mediale Freizeitaktivitäten 2010.....	13
Abb. 8: Medienbeschäftigung in der Freizeit 2010.....	15
Abb. 9: Wichtigkeit der Medien 2010.....	17
Abb. 10: Nutzungsentwicklung Printmedien 2010.....	18
Abb. 11: Computer- und Internetbesitz Jugendlicher 2010.....	20
Abb. 12: Internet: Nutzungsfrequenz 2003 – 2010.....	21
Abb. 13: Inhaltliche Verteilung der Internetnutzung.....	22
Abb. 14: Altersstruktur.....	31
Abb. 15: Private Bibliotheksnutzung.....	32
Abb. 16: Alternative Informationsquellen.....	33
Abb. 17: Regelmäßige Bibliotheksbesuche mit der Schule.....	34
Abb. 18: Gründe für die Abneigung gegen Bibliotheken.....	35
Abb. 19: Bevorzugte Medienarten in der Bibliothek.....	36
Abb. 20: Rechercheverhalten bei Referaten.....	38
Abb. 21: Informationsbedarf vor einem Bibliotheksbesuch.....	39
Abb. 22: Design der medien@age Dresden.....	46
Abb. 23: Leuchtender Tresen der Hoeb4U.....	49
Abb. 24: Einrichtung der @hugo Jugendmedienetage.....	53

Abkürzungsverzeichnis

AGB	Allgemeine Geschäftsbedingungen
AV – Medien	Audiovisuelle Medien
Azubi	Auszubildende/r
Bzw.	Beziehungsweise
CD	Compact Disk
CD-ROM	Compact Disk - Read Only Memory
DVD	Digital Versatile Disc
Ekz	Einkaufszentrale für öffentliche Bibliotheken GmbH
FAQ	Frequently Asked Questions (dt. Häufig gestellte Fragen)
FAMI	Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste
IGS	Integrierte Gesamtschule
IT	Informationstechnologie
JIM	Jugend, Informationen, (Multi-) Media
KIM	Kinder + Medien, Computer + Internet
m ²	Quadratmeter
MC	MusiCassette
MPFS	Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest
OPAC	Online Public Access Catalogue (dt. Bibliothekskatalog)
PC	Personal Computer
PS3	Playstation 3
URL	Uniform Resource Locator (dt. einheitlicher Quellenanzeiger)
Web	(dt.) Netz, Internet
WLAN	Wireless Local Area Network (dt. Drahtloses Funknetzwerk)
z.B.	zum Beispiel

1. Einleitung

Die Jugendlichen¹ der heutigen Gesellschaft wachsen in einer Welt auf, in welcher der technologische Fortschritt selbstverständlich ist. Das *Web 2.0* hat in ihrem Alltag einen hohen Stellenwert eingenommen. Die Bedeutung dieses Begriffs ist allerdings umstritten. Von den Einen als Modewort bezeichnet, sehen Andere in diesem Begriff den Fortschritt des Internets, welcher die aktive Mitwirkung ermöglicht (vgl. JACOBSEN 2007. S. 7). Aus diesen Gegebenheiten leitet sich auch die Bezeichnung *Jugend 2.0* ab. Umgangssprachlich bedeutet das Synonym *2.0* oftmals *Fortschritt*, *Optimierung* oder auch *Anpassung*.

Wenn die Jugendlichen das *Web 2.0* nutzen, so nehmen sie diverse interaktive Angebote in Anspruch, wie zum Beispiel soziale Netzwerke. Hier können aktiv Inhalte, wie Fotos, Videos oder Schlicht auch eigene Kommentare geteilt werden. Ebenso möglich ist die stetige Kommunikation mit Freunden, Bekannten und Verwandten. Das Web wird ebenso genutzt, um Informationen aller Art zu beschaffen und sich so zu informieren. Als erste Anlaufstelle wird meist die Suchmaschine *Google* in Anspruch genommen. Hierbei entsteht aber ein gravierendes Problem: Jugendliche können mit der Informationsflut nach einer Online-Recherche selten umgehen. Zudem können sie oftmals Meinungsbilder von erwiesenen Tatsachen nicht unterscheiden. Diese Jugendlichen gehören zur *Google-Generation* (siehe Kapitel 2).

Bevor das Internet einen so großen Fortschritt gemacht hat, war die Bibliothek ein geschätzter Ort zum recherchieren und lesen. Heute ist diese für die *Jugend 2.0* aber nur wenig relevant. Nicht nur, dass die Bedienung des Internets bequemer ist als ein Bibliotheksbesuch, den Jugendlichen mangelt es zudem vielmals an Fachwissen. Die Kooperation zwischen Schulen und Bibliotheken lassen meist zu wünschen übrig, außerdem stellt die Bibliothek häufig kein ernstzunehmendes Thema in der Schule dar.

1 Auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen wird in dieser Arbeit aufgrund der besseren Lesbarkeit verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen beziehen sich auf beiderlei Geschlecht.

Aus den genannten Sachverhalten lassen sich folgende Behauptungen ableiten:

1. Jugendliche finden Bibliotheken altmodisch und haben daher kein Interesse, diese zu besuchen.
2. Jugendliche nutzen bevorzugt das Internet, können die Qualität sowie Richtigkeit der Inhalte aber nicht einschätzen.

Diese sollen im Laufe dieser Bachelorarbeit belegt werden. Zudem werden mögliche Lösungsansätze aufgezeigt. Hierfür wird in dieser Arbeit das Rechercheverhalten am Beispiel der *Google-Generation* sowie das Medienverhalten der Jugendlichen anhand der *JIM-Studie* im Detail untersucht. Des Weiteren wird durch eine eigene Erhebung mittels eines Fragebogens die tatsächliche Nutzungsfrequenz der Jugendlichen in Bezug auf Bibliotheken ermittelt. Ebenso wird nach Vorlieben, Interessen sowie Kritik und Wünschen hinsichtlich der Bibliotheksnutzung gefragt. Daraufhin werden Best Practice – Beispiele (dt. Beste Methode) wie die *Hoeb4u* in Hamburg oder auch die *medien@age* in Dresden vorgestellt. Schließlich werden viele hilfreiche Empfehlungen für die Bibliotheksarbeit sowie den schulischen Unterricht mit Jugendlichen entwickelt. Dabei werden Raumgestaltung, Bestand, Veranstaltungsangebote, Service in Bibliotheken wie auch die Kooperation zwischen Bibliothek und Schule thematisiert.

Die Quellenlage zur Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen fällt recht mager aus. Auf Websites von Bibliotheken oder Organisationen stößt man zwar auf einige interessante Studien und auch erarbeitete Projekte von einzelnen Bibliotheken, jedoch gibt es wenig Literatur zu diesem Thema. Eine nennenswerte Quelle ist das *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit* von Kerstin Keller-Loibl.

2. Die Google-Generation

Das World Wide Web ist ein elementarer Bestandteil für die Jugendlichen der modernen Generation. Wie die Ergebnisse der *ARD-ZDF-Onlinestudie* von 2010 zeigen, ist jeder Jugendliche im Alter von 14 – 19 Jahren regelmäßig im Internet (vgl. VAN EIMEREN, FREES 2010, S. 2). Jedoch ist es für viele der Jugendlichen schwer, die Inhalte des Internets qualitativ zu bewerten. Diese gehören zu der *Google-Generation*, das sind Jugendliche und junge Erwachsene ab dem Geburtsjahr 1993 (vgl. JISC 2008, S. 7).

In den folgenden Kapiteln werden kurz das Verhalten und die Interessen dieser Jugendlichen beschrieben. Ein weiteres Kapitel widmet sich den Gefahren, die bei der Nutzung des Internets auftreten können. Außerdem wird der nötige Handlungsbedarf verdeutlicht.

2.1. Verhalten

Für die *Google-Generation* ist das Internet die Informationsquelle Nummer Eins. Besonders via *Google* oder der Online – Enzyklopädie *Wikipedia* werden Antworten auf diverse Fragen gesucht. Die Recherchestrategie erfolgt nach einem bestimmten Schema. So ist *Google* meist die erste Anlaufstelle bei einer Recherche. Die gewählte Suchanfrage wird in ganzen Sätzen in das Suchfeld eingegeben. Dies bezeichnet man auch als *semantische Suche*. Die erweiterte Suchfunktion wird hier komplett übersehen und auch über passende Stichworte wird hier weniger nachgedacht. Wurde die Anfrage abgeschickt, so ist es schwer für die Jugendlichen, die Qualität der Quellen zu erkennen. Ebenso haben sie keine Geduld, die Suchergebnisse Seite um Seite durchzusehen. Lediglich die ersten Treffer auf Seite Eins werden näher betrachtet (vgl. JISC 2008, S. 12). Dies wurde mittels Studien mit *Eye-Tracking*, dem Aufzeichnen des Blickverlaufs während der Nutzung einer Website, bestätigt. Abbildung 1 zeigt eine so genannte *Heatmap*. Je länger auf einen Bereich des Bildschirms geschaut wird, desto dunkler wird die Markierung angezeigt.

Auch insgesamt lässt sich sagen, dass die Jugendlichen sich nicht viel Zeit für ihre Recherche nehmen (vgl. JISC 2008, S. 12). Bei der Sichtung der Ergebnisse werden für interessant befundene Informationen mittels *bouncing and flicking* (dt. springen und blättern) gesucht. Hierbei werden die Quellen rasch überflogen, und Informationen die nützlich scheinen, werden zum späteren Lesen beziehungsweise Verwenden kopiert oder ausgedruckt. Für die Auswertung der Ergebnisse wird sich keine Zeit genommen (vgl. JISC 2009, S. 9).



Abb. 1: Betrachten einer Google-Ergebnisliste

Quelle: Google-Blog, <http://googleblog.blogspot.com/2009/02/eye-tracking-studies-more-than-meets.html>

2.2. Interessen

Sie nutzen MySpace und Google, können Laptops [...] ohne Anleitung bedienen. Doch mit Informationstechnologie (IT) arbeiten wollen nur die wenigsten. Die Generation Google findet offenbar MySpace gut, aber die Technik, die dahinter steckt, ziemlich unsexy. (SCHULTZ 2008)

Der Autor dieses Artikels macht deutlich, dass die Jugendlichen sich sehr wohl mit dem Internet und der aktiven Teilhabe daran interessieren, aber wie diese Webinhalte programmiert und aufgebaut wurden, ist für diese Zielgruppe weniger ansprechend. Weiter wird aufgeführt, dass aber gerade dies von der *Google-Generation* erwartet wird. In der IT – Branche werden dringend neue Arbeitskräfte gesucht, aber „[...] nur 30 Prozent [der Jugendlichen] können sich vorstellen, einen IT – Beruf zu ergreifen, und von diesen hält nur jeder Fünfte die Branche für ein attraktives Berufsfeld.“ (SCHULTZ 2008, Änderungen von der Autorin vorgenommen).

Die tatsächlichen Interessen der Jugendlichen können anhand der *BITKOM-Studie* von 2011 näher erläutert werden. Abbildung 2 zeigt das Ranking der Tätigkeiten im Web.

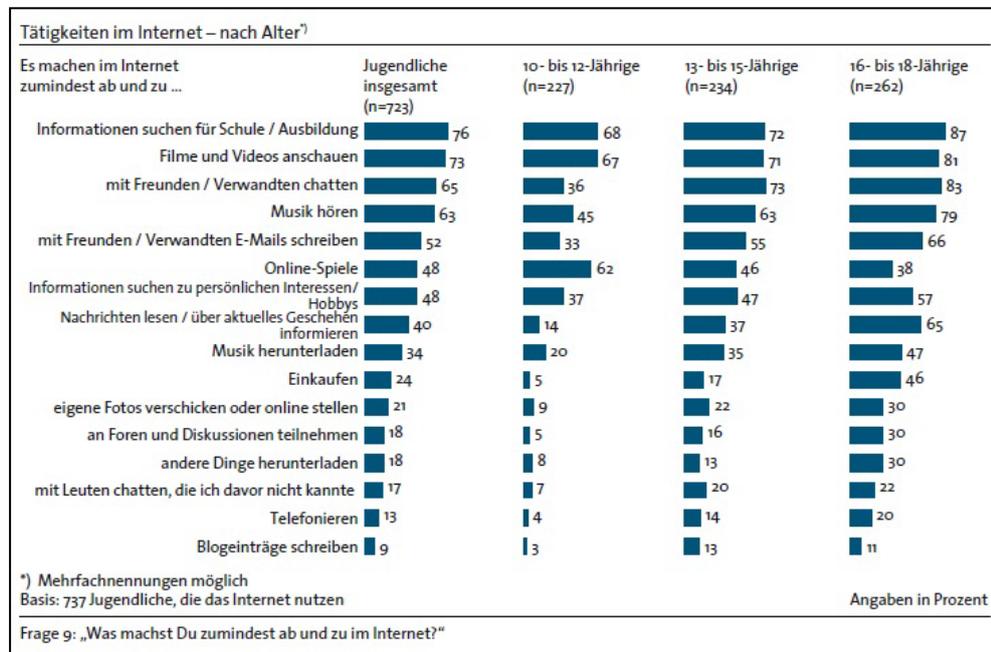


Abb. 2: Tätigkeiten im Internet

Quelle: BITKOM 2011, S. 20

Die Interessen der Jugendlichen unterscheiden sich innerhalb der unterschiedlichen Altersgruppen. Fast allen Jugendlichen ist die Informationssuche für Schule oder Ausbildung am wichtigsten. Jüngere Internetnutzer bevorzugen das Spielen von Online-Games und das Anschauen von Videos im Web. Ältere Nutzer sehen die Kommunikation via Chat und Email sowie das Hören von Musik oder die Informationssuche zu privat relevanten Themen als wichtiger an. Die 16 – 18 – jährigen haben vermehrt auch Interesse an Nachrichten über das aktuelle Geschehen sowie der Nutzung von Shopping-Portalen (vgl. BITKOM 2011, S. 20).

Die Kommunikation via Mail und auch das Chatten mit Freunden und Verwandten hat insgesamt einen hohen Stellenwert unter den Aktivitäten der Jugendlichen im Internet erlangt. So verfügen schon 60 Prozent der 10-12 – jährigen, 87 Prozent der 13 -15 – jährigen sowie 98 Prozent der 16 – 18 – jährigen über eine eigene Mailadresse (vgl. BITKOM 2011, S. 22). Zum Chatten beziehungsweise der aktiven Teilnahme am *Web 2.0* werden unterschiedliche Plattformen genutzt, welche Abbildung 3 darstellt. Favoriten wie *Facebook* oder *schülerVZ* stechen hier besonders hervor. Anzumerken ist auch, dass jüngere Nutzer eher *schülerVZ* und ältere Nutzer *Facebook* bevorzugen (vgl. BITKOM 2011, S. 26).

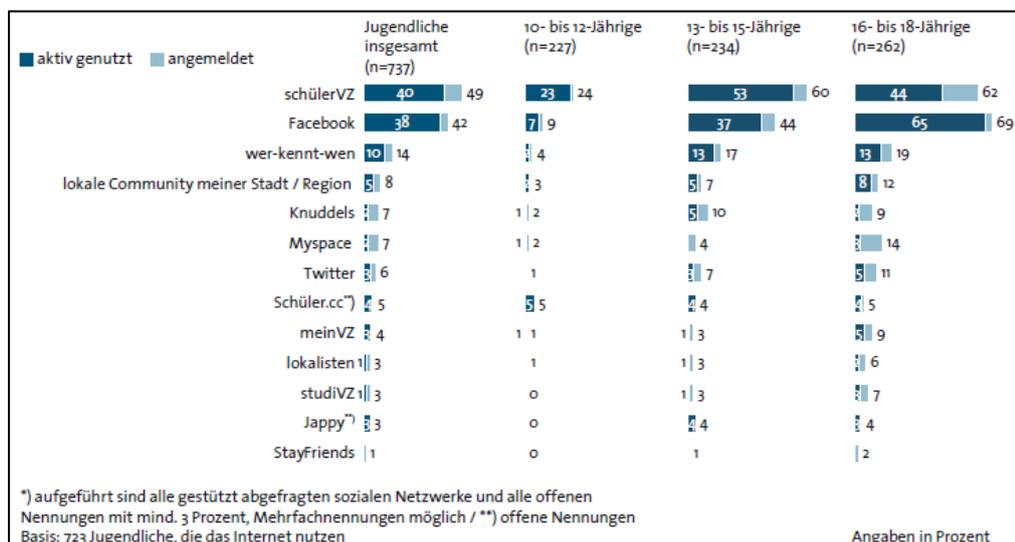


Abb. 3: Genutzte Online-Communities

Quelle: BITKOM 2011, S.26

2.3. Gefahren im Web

Die gerade genannten Online-Plattformen sind also sehr beliebt bei den Jugendlichen. Schon 23 Prozent der 10 – 12 – jährigen nutzen *schülerVZ* – und geben schon bei der Anmeldung viele private Informationen von sich preis.

Der Datenschutz in Sozialen Netzwerken und die Veröffentlichung von persönlichen Informationen wird gerade bei der jüngeren Generation oftmals unterschätzt. Daten, wie das Geburtsdatum, die politische Gesinnung und der Arbeitgeber werden ohne Skrupel im Internet veröffentlicht. Datenschutztechnisch sind diese Informationen jedoch als kritisch einzuschätzen. (BIRK, GRÖBERT 2007, S. 37)

Jedoch lässt sich festmachen, dass Jugendliche zumindest über Gefahren im Internet nachdenken. Das bestätigt die *JIM-Studie* von 2010. Hier wurden die Jugendlichen gefragt, welche Gefahren sie als die drei größten ansehen würden (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 46). Abbildung 4 bietet einen Überblick über die von den Jugendlichen genannten Gefahren.

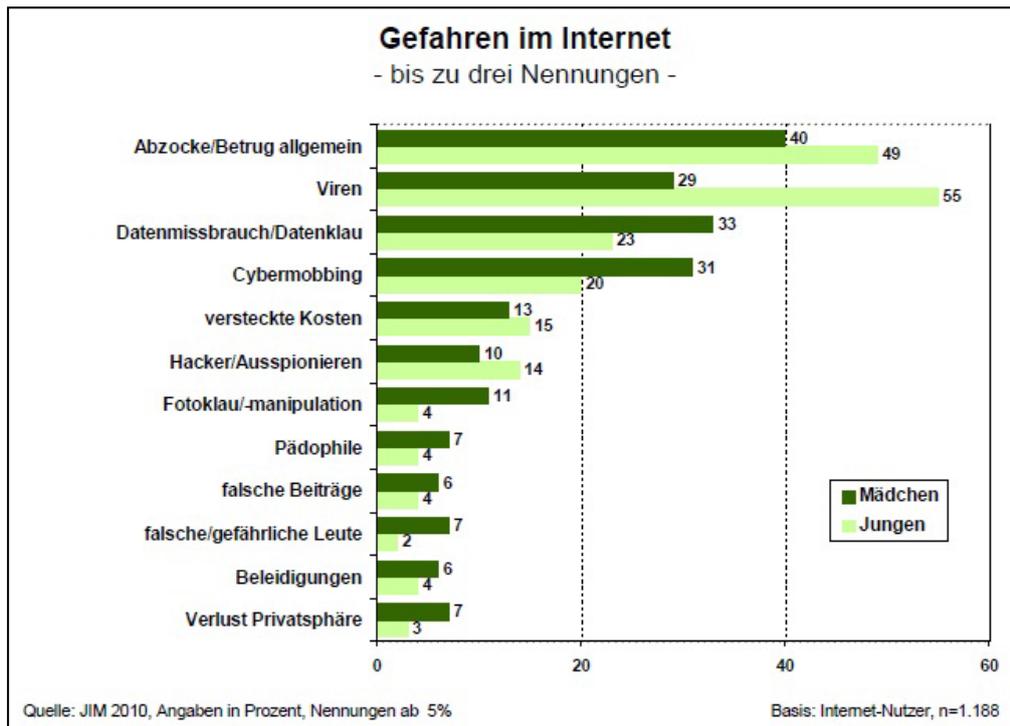


Abb. 4: Gefahren im Internet

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S. 46

49 Prozent der Jungen sowie 40 Prozent der Mädchen nennen hier Gefahren des allgemeinen Betrugs im Web. Viren befürchten 29 Prozent der Mädchen und 55 Prozent der Jungen. Der oben schon angemerkte Datenklau stellt für immerhin 33 Prozent der Mädchen und 23 Prozent der Jungen eine Gefahr dar. 31 Prozent der Mädchen sowie 20 Prozent der Jungen haben Cybermobbing als eine Gefahr im Internet genannt. Weitere Gefahren wie der Kontakt zu Pädophilen oder auch der Manipulation, zum Beispiel durch Fotos, werden eher selten genannt (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 46).

Daraufhin wurden die Jugendlichen gefragt, was sie tun, um sich vor solchen Angriffen zu schützen. Hier nannten 30 Prozent der Mädchen und 20 Prozent der Jungen, dass sie auf Seiten Sozialer Netzwerke wenig oder gar keine privaten Daten angeben. 16 Prozent der Mädchen und 35 Prozent der Jungen nutzen Virenschutzprogramme. 14 Prozent der Mädchen und 20 Prozent der Jungen achten darauf, dass sie nur legale Seiten nutzen. Des Weiteren finden 11 Prozent der Mädchen und 10 Prozent der Jungen, man sollte insgesamt vorsichtig sein und mitdenken, bevor man eine Seite benutzt. Weitere Punkte, wie zum Beispiel dem gründlichen Lesen der AGB oder die Hilfe von Eltern, nennen eher wenige Jugendliche (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 27)

2.4. Handlungsbedarf

Die vorherigen Kapitel zeigen, dass durchaus Defizite bezüglich des Suchverhaltens und der korrekten, gefahrlosen Internetnutzung bei den Jugendlichen bestehen. Ansetzen sollten hier sowohl die Eltern privat zu Hause als auch die schulischen Einrichtungen.

Eltern sollten ihren Kindern möglichst früh klar machen, dass das Internet nicht die einzige Recherchequelle ist. Den Kindern und Jugendlichen sollten auch Nachschlagewerke wie Lexika nahegelegt werden. Ebenso sollten die Bibliothek und deren Nutzen angesprochen werden. Lernen die Kinder erstmals das Internet kennen, so ist es wichtig, dass die Eltern über ausreichend Erfahrung verfügen und die Kinder rechtzeitig über Gefahren informieren. Der Einstieg in die Internetnutzung sollte gemeinsam mit den Kindern durchgeführt werden. Ebenso muss deutlich gemacht werden, dass die Inhalte des Internets nicht

zwangsläufig von Experten erstellt worden sind, auch einfache Meinungen oder Mutmaßungen können hier auftreten (vgl. WEHRMANN 2009, S. 5).

Die Lehrer sollten sich bezüglich der genannten Aspekte gut auskennen und diese Sachverhalte im Unterricht klären. Insgesamt lässt sich sagen, dass es vielen Lehrkräften an Fachkompetenz in Bezug auf das Internet und die *neuen Medien* mangelt. In dieser Hinsicht sind dringend Maßnahmen, wie zum Beispiel Schulungen, zu ergreifen.

Jugendliche erfahren Lehrer nicht nur als nicht medieninkompetent, sondern in erster Linie als bewahrpädagogisch und daher nicht ausreichend tolerant in Bezug auf die Jugendlichen Medienvorlieben.
(MARCI-BOEHNCKE, RATH 2008, S. 16).

Wird ein Thema zur Online – Recherche und Ausarbeitung als Hausaufgabe aufgegeben, so sollte eine Vorauswahl an seriösen sowie geeigneten Websites getroffen werden. Diese Links sollten den Schülern vorerst gestellt werden. Aufbauend sollte dann die korrekte Recherche gelehrt werden. Das Unterscheiden von Meinungsbildern und Lexikoneinträgen sollten für die Schüler erkennbar sein. In der Schule sollte die Bibliothek als hilfreicher, alternativer Rechercheweg aufgezeigt werden. Regelmäßige Besuche der Bibliothek wären dabei wünschenswert. Auch die Gefahren im Web sollten in der Schule diskutiert werden (vgl. WEHRMANN 2009, S. 5).

3. Medienverhalten der Jugendlichen

Die Medienausstattung ist in Haushalten, in denen Jugendliche leben, weiter erheblich angestiegen. Damit geht auch eine vermehrte Nutzung von digitaler [sic!] Medien einher. Für die Jugendlichen scheinen sich vier Medien im Kern etabliert zu haben: Computer, Internet, Fernsehen und MP3-Player. Damit grenzen sie sich deutlich vom Durchschnitt der Mediennutzenden in Deutschland ab [...]. Das Internet als Plattform für unterschiedliche Tätigkeiten ist bei Jugendlichen in deren Medienalltag verankert. (WAGNER 2011, S. 84)

Um die Vorlieben der Jugendlichen in Bezug auf Medien zu ermitteln, ist es unabdingbar, diese laufend zu überprüfen. Daher wird das Medienverhalten Jugendlicher in diversen Studien immer wieder untersucht.

Ein großes Vorbild stellen die Studien des MPFS dar. Der Forschungsverbund veröffentlicht seit 1998 jährlich Studien über das Medienverhalten Jugendlicher zwischen 12 und 19 Jahren, die so genannte *JIM-Studie*. Ebenso wird seit 1999 in regelmäßigen Abständen die *KIM-Studie* veröffentlicht, welche das Medienverhalten von Kindern zwischen 6 und 13 Jahren untersucht. Da sich der Schwerpunkt dieser Arbeit auf Jugendliche bezieht, wird im folgenden Abschnitt 5.1. die *JIM-Studie* genauer betrachtet.

3.1. JIM-Studie 2010

Die *JIM-Studie* ist im Jahre 2010 der 13. Bericht der MPFS. Diese Langzeitstudie kann „[...]den stetigen Wandel der Medienwelt dokumentieren“ (FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 3) und legt die Vorlieben der Jugendlichen in vielen verschiedenen Sichtweisen dar. In der Studie wurden 1.208 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 19 Jahren repräsentativ für sieben Millionen Jugendliche in unseren deutschen Haushalten befragt (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 3).

In der *JIM-Studie* werden die Jugendlichen zu ihrer persönlichen Medienausstattung, ihren Freizeitaktivitäten, der Medienbeschäftigung in der Freizeit und der Wichtigkeit der Medien befragt. Zudem wird nach der Relevanz

verschiedener Medien wie Radio, Fernsehen, Bücher bzw. Lesen, Computer und Internet, Computer-, Konsolen- und Onlinespiele, Online-Communities und Handys gefragt. Ein weiteres Thema stellen die Gefahren im Web dar, welche in Kapitel 2.4. schon näher erläutert wurden.

3.1.1. Medienausstattung

Im Kapitel *Medienausstattung* wird zunächst die Häufigkeit diverser Geräte in den Haushalten aufgezählt. Dies veranschaulicht folgende Abbildung 5.

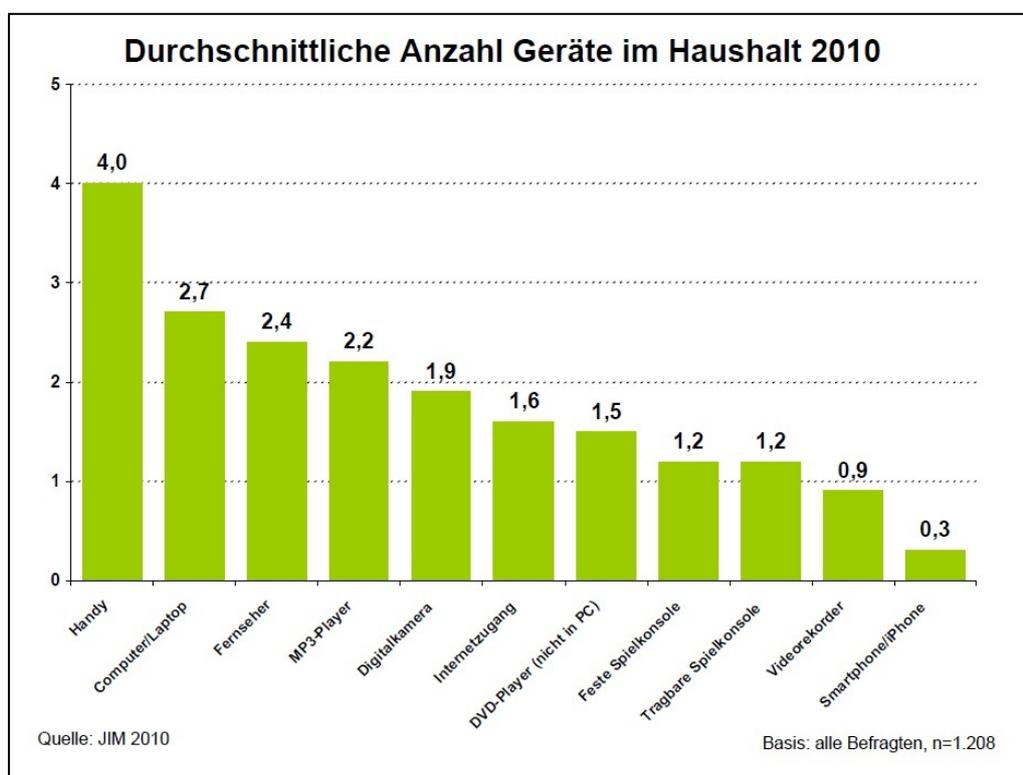


Abb. 5: Durchschnittliche Anzahl Geräte im Haushalt 2010

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S.7)

In Deutschland verfügt jeder Haushalt über durchschnittlich 4 Handys, 2,7 Computer, 2,4 Fernseher, 2,2 MP3-Player, 1,9 Digitalkameras, 1,6 Internetzugänge, 1,5 DVD-Player, 1,2 feste Spielekonsolen, 1,2 tragbare

Spielekonsolen, 0,9 Videorekorder und 0,3 Smart- bzw. iPhones (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 6).

Daraufhin wird explizit auf die Ausstattung der Jugendlichen eingegangen. 97 Prozent der Jugendlichen besitzen im Jahre 2010 ein Handy, 84 Prozent verfügen über einen Mp3-Player, 79 Prozent der Jugendlichen über einen eigenen Computer bzw. einen eigenen Laptop, 52 Prozent haben dabei auch noch einen eigenen Internetzugang. Zudem stehen 58 Prozent ein eigener Fernseher, 51 Prozent eine Digitalkamera, 50 Prozent eine feste sowie 51 Prozent eine tragbare Spielkonsole, 35 Prozent ein DVD-Player, 25 Prozent ein Flachbildschirm und 14 Prozent ein Smartphone zur Verfügung (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 7). Auffällig sind die unterschiedlichen Vorlieben der Jungen und Mädchen, welche Abbildung 6 darlegt.

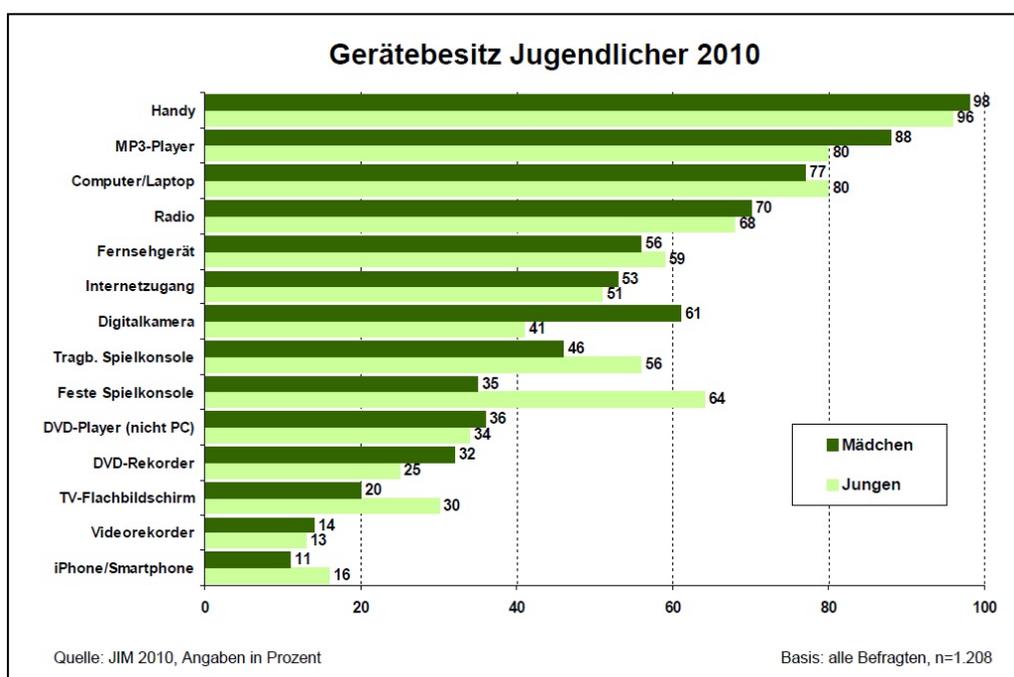


Abb. 6: Gerätebesitz Jugendlicher 2010

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S.8

Mädchen interessieren sich insgesamt eher für Musik und Fotografie. 88 Prozent haben einen MP3 –Player, das sind acht Prozent mehr als die Jungen. Eine Digitalkamera besitzen 61 Prozent der Mädchen und 41 Prozent der Jungen. Die männlichen Befragten sind hingegen vielmehr für Spielekonsolen und Smartphones zu begeistern. So haben 56 Prozent der Jungen eine tragbare

und 64 Prozent eine feste Spielekonsole. Bei den Mädchen sind vergleichsweise nur 46 Prozent mit einer tragbaren und 35 Prozent mit einer festen Konsole ausgestattet. Smartphones besitzen 16 Prozent der Jungen und elf Prozent der Mädchen. (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 7-8).

3.1.2. Freizeitaktivitäten

Als Nächstes wurden die Jugendlichen befragt, welchen Tätigkeiten sie mehrmals wöchentlich in ihrer Freizeit nachgehen. Diese Tätigkeiten müssen dabei noch nicht zwingend mit Medien zu tun haben. 85 Prozent der Jugendlichen treffen sich regelmäßig mit Freunden, 71 Prozent treiben Sport und 65 Prozent wollen sich ausruhen und nichts tun. 25 Prozent der Jugendlichen unternehmen viel mit der Familie, 22 Prozent musizieren in ihrer Freizeit, 13 Prozent betätigen sich künstlerisch, elf Prozent sehen sich Sportveranstaltungen an und zehn Prozent gehen shoppen. Weitere Aktivitäten wie zum Beispiel die Teilnahme an einer Party oder ein Besuch in einer Bibliothek werden von den Jugendlichen selten mehrmals wöchentlich ausgeübt. Diese Tatsache kann anhand von Abbildung 7 verdeutlicht werden (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 9).

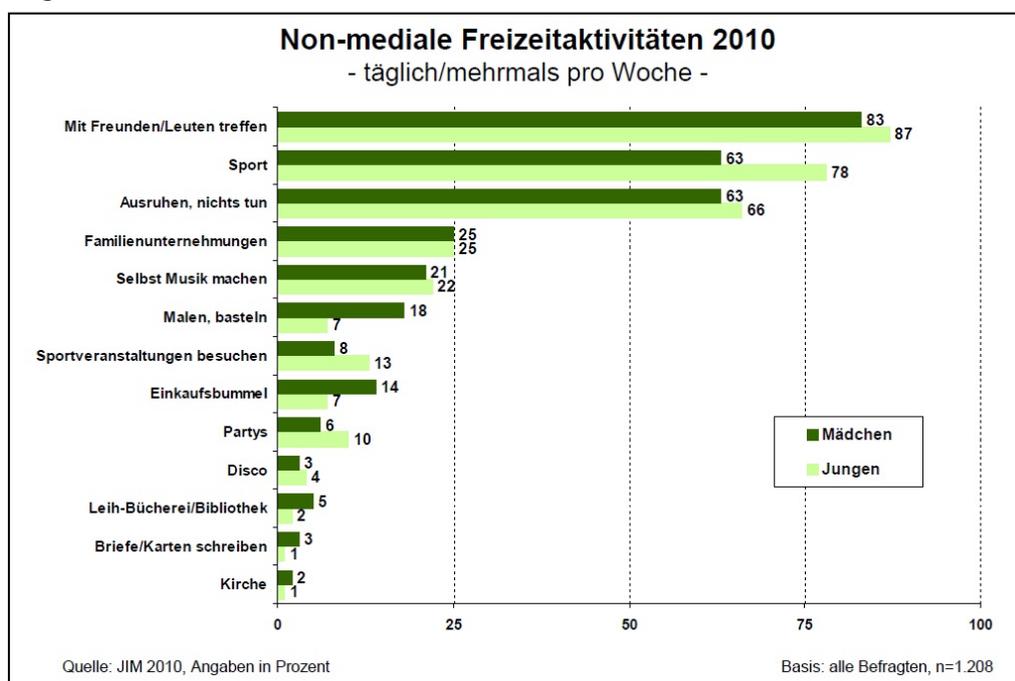


Abb. 7: Non-mediale Freizeitaktivitäten 2010

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S. 9

Fragt man aber die Jugendlichen nach Aktivitäten, denen sie mindestens ein Mal in zwei Wochen nachgehen, nennen 53 Prozent Shopping, 48 Prozent gehen auf Partys, 35 Prozent machen Musik, gehen auf Sportveranstaltungen und 29 Prozent gehen in Discos. 20 Prozent besuchen ein Mal in zwei Wochen einen Gottesdienst und 17 Prozent eine Bibliothek (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 9).

Auch bei den Freizeitaktivitäten zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Die weiblichen Befragten sind gerne kreativ, indem sie malen oder basteln, sie gehen häufiger shoppen und benutzen auch öfter Bibliotheken. Die männlichen Befragten interessieren sich eher für Sport und Sportveranstaltungen, das Treffen mit Freunden oder die Teilnahme an Partys (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 10).

3.1.3. Medienbeschäftigung in der Freizeit

Jugendliche in der heutigen Zeit wachsen von Geburt an mit den uns so *neuen Medien* auf. Im Alltag sind diese Medien für die Jugendlichen daher von großer Relevanz. Das Kapitel *Medienausstattung*, welches in dieser Arbeit in Kapitel 3.1.1. näher erläutert wurde, bestätigt die Tatsache, dass diverse Medien für die Jugendlichen von Bedeutung sind (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 11).

Um die Medienbeschäftigung während der Freizeit zu ermitteln, wurden die Jugendlichen außerdem gefragt, welche Medien sie während ihrer Freizeit regelmäßig nutzen. Täglich nutzen 80 Prozent ein Handy, 63 Prozent das Internet sowie einen MP3-Player, 61 Prozent einen Fernseher und 56 Prozent ein Radio. 38 Prozent hören Musik auf CDs oder MCs, 28 Prozent lesen die Tageszeitung und 22 Prozent lesen Bücher (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 11). Weitere Beschäftigungen mit Medien werden meist nicht täglich ausgeübt, daher ist es sinnvoll, sich die Medienaktivitäten, denen die Jugendlichen nicht täglich sondern mehrmals wöchentlich nachgehen, zu betrachten. 24 Prozent spielen in der Woche mehrmals Computer- und Konsolenspiele und weitere 24 Prozent schauen sich mittels DVD- beziehungsweise Videorekorder Filme an, 22 Prozent machen Fotos mit ihrer Digitalkamera, 18 Prozent lesen Zeitschriften oder Magazine und 16 Prozent nutzen offline einen Computer (vgl. FEIERABEND,

RATHGEB 2010, S. 11). Zudem lesen sieben Prozent der Jugendlichen online die Tageszeitung, sechs Prozent filmen digital in ihrer Freizeit und fünf Prozent lauschen Hörspielen. Weitere fünf Prozent lesen online Zeitschriften, und Ein Prozent geht mehrmals wöchentlich ins Kino. Auch hier ist es sinnvoll, die Tätigkeit in einem längeren Zeitraum zu betrachten: Einmal in 14 Tagen gehen 22 Prozent und einmal Monatlich 71 Prozent der Jugendlichen ins Kino (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 11). Abbildung 8 bietet hierüber einen Überblick und verdeutlicht bereits gesagtes nochmals.

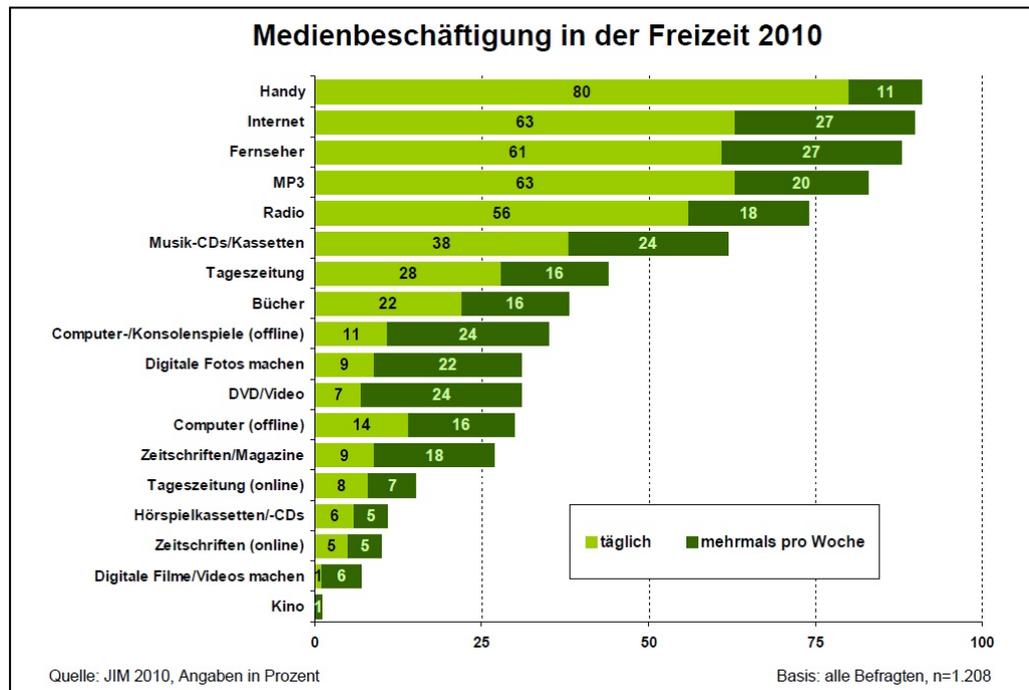


Abb. 8: Medienbeschäftigung in der Freizeit 2010

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S. 11

Abschließend ist in diesem Kapitel anzumerken, dass erfreulicherweise, und vermutlich auch wider Erwarten vieler Kritiker, 22 Prozent täglich Bücher lesen. Im Vergleich dazu spielen nur circa die Hälfte offline Computerspiele. Auch die unterschiedlichen Vorlieben der Jungen und Mädchen sind hier wieder zu nennen. Jungen widmen sich eher Computerspielen oder DVDs und Videos. Mädchen hingegen hören öfter Musik und beschäftigen sich bevorzugt mit ihrer Digitalkamera und Büchern (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 12.).

3.1.4. Wichtigkeit und Bedeutung der Medien

Die Wichtigkeit der Medien spiegelt sich in der Häufigkeit der Nutzung wieder. In diesem Kapitel soll aber die Bedeutung der Medien für die befragten Jugendlichen unabhängig von der Nutzung der Medien erfasst werden (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 13.).

Die Meinungen der Mädchen und Jungen unterscheiden sich auch hier erwartungsgemäß in einigen Punkten. 92 Prozent der Mädchen und 90 Prozent der Jungen nennen das Hören von Musik als wichtigste Aktivität. Bei der Internetnutzung sind sich Mädchen mit 87 Prozent und Jungen mit 86 Prozent noch einig. Das Handy nutzen 86 Prozent der Mädchen und 75 Prozent der Jungen. Die darauf folgenden Meinungen sind jedoch unterschiedliche. Auf Rang Vier der Mädchen steht das Lesen von Büchern mit einem Anteil von 62 Prozent, Jungen hingegen nennen an dieser Stelle mit 63 Prozent PC- und Konsolenspiele. Platz Fünf und Platz Sechs sind bei den weiblichen und männlichen Befragten jeweils vertauscht: 61 Prozent der Mädchen sind der Meinung, Radio zu hören wäre wichtig, diese Meinung teilen nur 51 Prozent der Jungen. Für 59 Prozent der Jungen beziehungsweise 52 Prozent der Mädchen ist das Fernsehen besonders relevant. Bei dem Lesen der Tageszeitung auf Rang Sieben sind sich beide Geschlechter allerdings wieder einig: Diese Tätigkeit halten 40 Prozent der Jungen und 37 Prozent der Mädchen für wichtig. An letzter Stelle nennen die Jungen mit 39 Prozent das Lesen von Büchern, welches bei den Mädchen, wie schon genannt, mit 62 Prozent auf Rang Vier vertreten war. Die Mädchen nennen an dieser Stelle die Computer- und Konsolenspiele, welche wiederum bei den Jungen mit 63 Prozent auf Rang Vier landeten (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 13). Einen Überblick über das Ranking über die Wichtigkeit der Medien bei Jungen und Mädchen stellt Abbildung 9 dar.

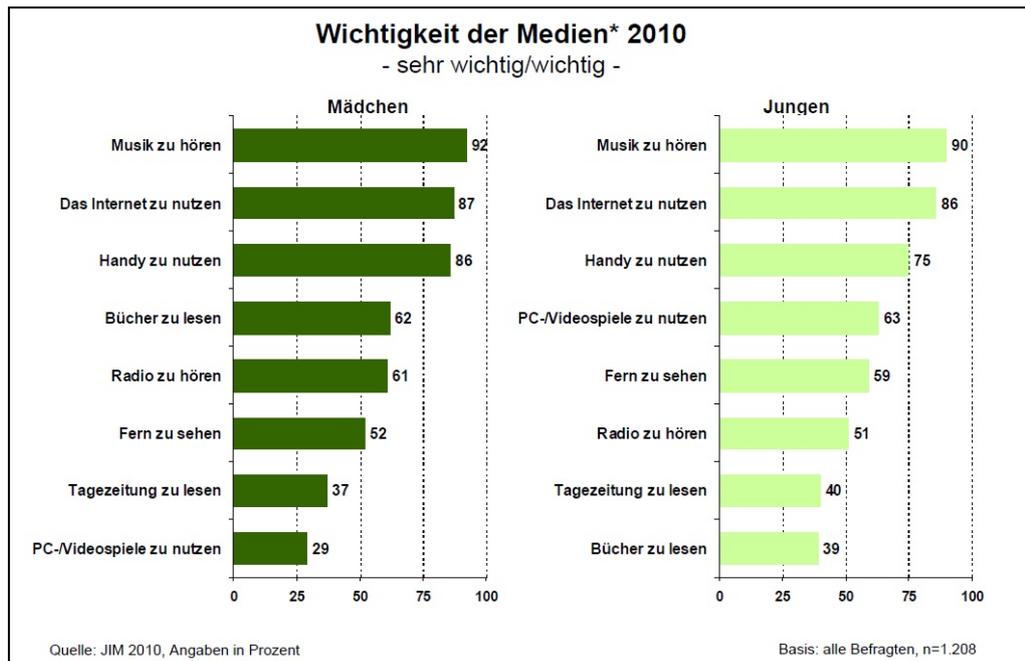


Abb. 9: Wichtigkeit der Medien 2010

**egal ob über herkömmlichen Weg, über das Internet oder andere Wege*

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S. 13

Außerdem relevant in Bezug auf die Wichtigkeit der Medien ist die Tageszeit. Naturgemäß werden bestimmte Medien zu bestimmten Tageszeiten bevorzugt genutzt. So wird das Fernsehen besonders bei Mahlzeiten in den Mittags- und Abendstunden sowie vor dem Schlafen gehen eingeschaltet. Die Musik begleitet die Jugendlichen über den Tag verteilt immer wieder: Morgens wird das Radio eingeschaltet, unterwegs wird der MP3-Player genutzt. Das Internet, welches erwartungsgemäß einen hohen Stellenwert für die Jugendlichen hat, wird von den Befragten ausschließlich für Lernzwecke aufgeführt (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 13-14.).

In den nächsten Kapiteln der *JIM-Studie* werden die oben schon genannten Medien (Radio, Fernsehen etc.) einzeln nochmals genauer beleuchtet. Da nicht alle Kapitel für diese Arbeit relevant sind, wird im Folgenden besonders auf die Abschnitte *Bücher und Lesen* sowie *Computer und Internet* eingegangen.

3.1.5. Bücher und Lesen

Betrachtet man die Nutzungswerte von Internet, Fernsehen, Zeitungen sowie Zeitschriften, Magazinen und auch Büchern zwischen den Jahren 2004 und 2010, so wird deutlich, dass, abgesehen von dem Aufschwung des Internets, sich die Werte nicht besonders verändert haben. So kann hervorgehoben werden, dass das Buch als Medium weiter fest im Alltag der Jugendlichen integriert bleibt. Auch Zeitungen, Zeitschriften und Magazine sind Medien, die von Jugendlichen sowohl online als auch in physischer Form genutzt werden (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 23.). Dies kann Abbildung 10 verdeutlichen.

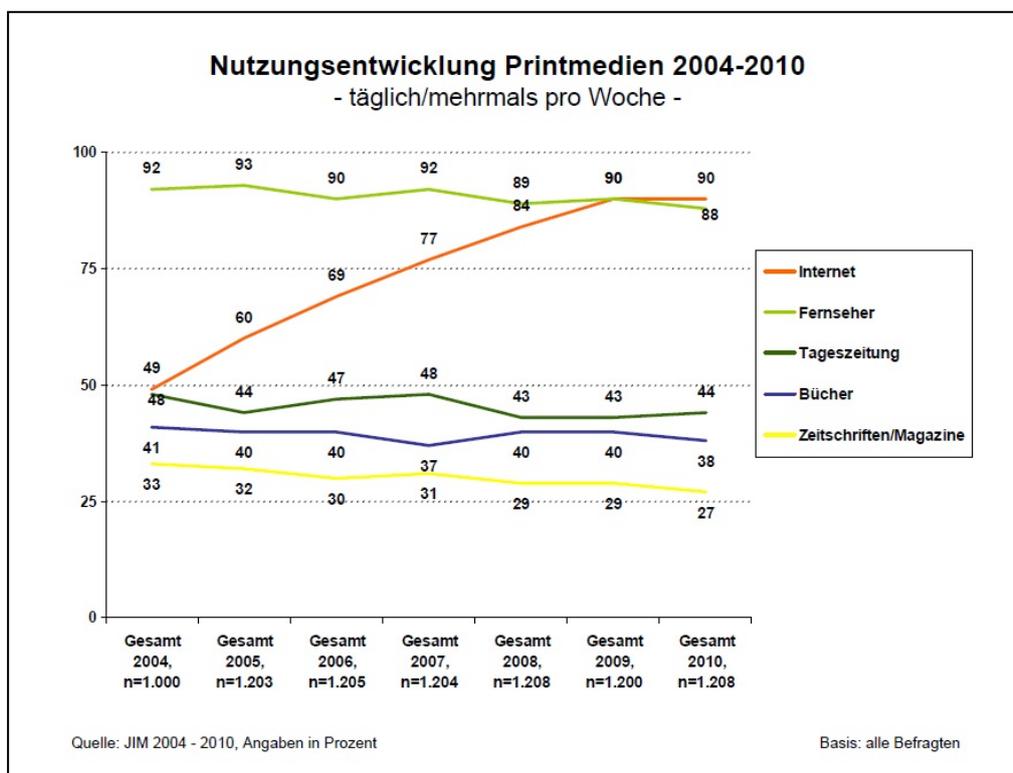


Abb. 10: Nutzungsentwicklung Printmedien 2010

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S. 23

Allerdings ist zu beachten, dass die Nutzung der Medien auch immer vom Alter der Jugendlichen abhängt. 12 – 13 – jährige nutzen zu sechs Prozent die Online-Versionen von Tageszeitungen, 14 – 15 – jährige nutzen sie zu zehn Prozent, von den 16 – 17 – jährigen sind es schon 18 Prozent und bei den 18 – 19 – jährigen 21 Prozent (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 23). Das Medium Buch wird geschlechtsspezifisch in unterschiedlichem Maße genutzt, was auch schon in vorherigen Kapiteln mehrmals erwähnt wurde. 48 Prozent der

Mädchen aber nur 28 Prozent der Jungen beschäftigen sich mehrmals in der Woche mit Büchern. Die Leseintensität vermindert sich mit zunehmendem Alter allerdings nur gering. 12 – 13 – jährige lesen im Schnitt 9,4 Bücher, 14 – 15 – jährige 8,4, 16 – 17 – jährige 8,8 und 18 – 19 – jährige 7,7 Bücher (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 24.).

Schwerwiegende Unterschiede zeigen sich jedoch im Bildungshintergrund. Bei Gymnasiasten liegt der Nichtleseranteil bei zehn Prozent, 20 Prozent der Realschüler und ganze 36 Prozent der Hauptschüler sind Nichtleser (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 24.).

Neben dem Bildungshintergrund gibt es noch weitere Faktoren, die einen Jugendlichen zum Nichtleser machen können. Wenn die Eltern sich wenig mit Büchern beschäftigen, so liegt es nahe, dass auch das Kind recht wenig Interesse am Lesen zeigt. Ebenso kann es sein, dass in der Schule das Thema *Bibliothek* nicht ausreichend behandelt und so die Bibliothek nicht als wertvolle Informationsquelle angesehen wird. In den Augen der Jugendlichen hat die Bibliothek das Image einer staubigen und langweiligen Einrichtung. So besteht kaum Interesse, diesen Ort zu besuchen.

In diesem Zusammenhang weist Keller-Loibl darauf hin, dass Leseförderung im Jugendalter von großer Bedeutung ist, da das Leseinteresse der Jugendlichen sich schnell wandeln kann:

Das Interesse am Lesen nimmt rapide ab, die Jugendlichen finden Lesen anstrengend und aufgrund anderer Medienpräferenzen und Freizeitinteressen lesen sie weniger oder teilweise gar nicht mehr [...]. Der Leseabbruch wurde auch bei Jugendlichen nachgewiesen, die vorher Vielleser waren. (KELLER-LOIBL 2009, S. 132)

3.1.6. Computer und Internet

Die deutschen Haushalte sind heutzutage durchgängig mit Computern ausgestattet. Ebenso verfügen 98 Prozent der Haushalte über eine Internetverbindung. Das bedeutet, dass so gut wie jeder Jugendliche Zugang zu einem mit Internet verbundenen PC hat. Davon besitzen durchschnittlich 77 Prozent der Mädchen und 80 Prozent der Jungen einen eigenen PC oder Laptop, 53 Prozent der Mädchen und 51 Prozent der Jungen verfügen dazu

auch noch über einen eigenen Internetanschluss. Der Computer- und Internetbesitz steigt allerdings bei zunehmendem Alter, so haben 65 Prozent der 12 – 13 – jährigen einen eigenen PC oder Laptop und 41 Prozent einen eigenen Internetanschluss, bei den 18 – 19 – jährigen verfügen 86 Prozent über einen PC und 63 Prozent haben dazu einen eigenen Zugang zum Internet (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 25). Die folgende Abbildung 11 zeigt die Häufigkeit eines eigenen Computer- beziehungsweise Internetbesitzes in Relation zum Alter, Geschlecht und Bildungsgrad der Jugendlichen.

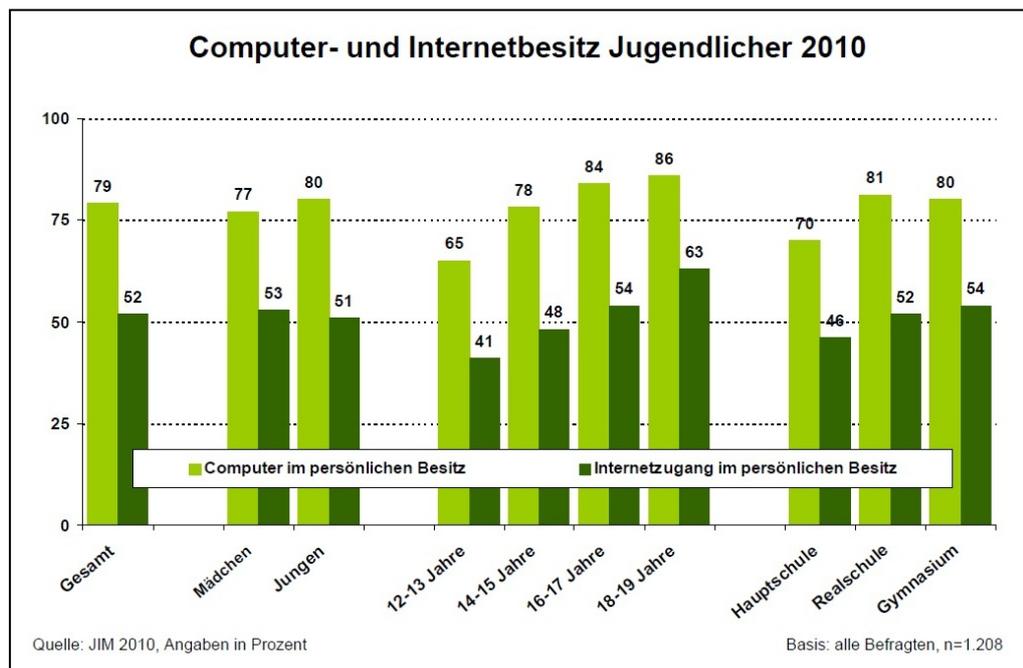


Abb. 11: Computer- und Internetbesitz Jugendlicher 2010

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S. 25

Die Jugendlichen wurden zudem befragt, wie oft sie das Internet regelmäßig nutzen. Betrachtet man die Werte von 2004 bis heute, so kann man erkennen, dass die Nutzungsfrequenz in den vergangenen Jahren stetig angestiegen ist. 2004 nutzten 58 Prozent regelmäßig das Internet, im Jahre 2009 sind es ganze 92 Prozent. Vergleicht man dann aber die Jahre 2009 und 2010, so kann festgestellt werden, dass die regelmäßige Nutzungsrate auf einem gleichen Level bleibt (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 26). Abbildung 12 bietet darüber einen genaueren Überblick.

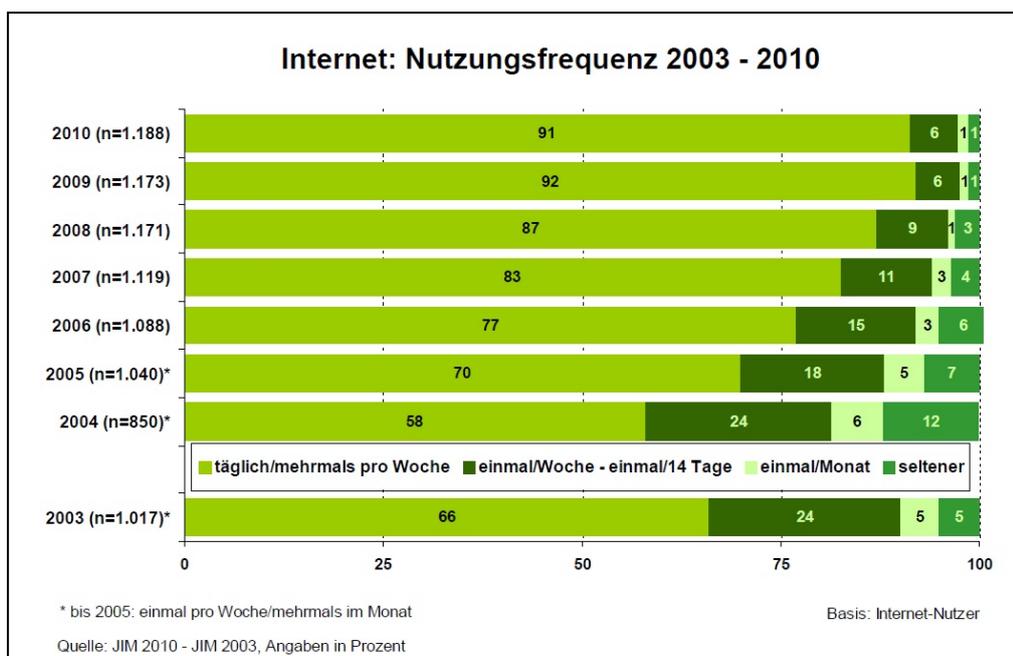
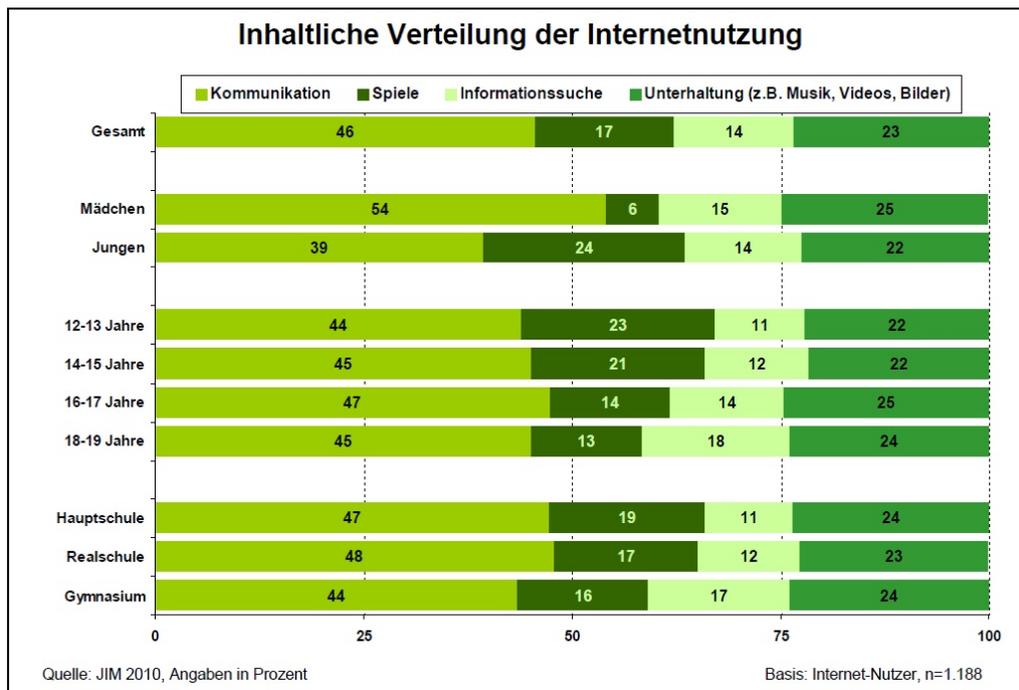


Abb. 12: Internet: Nutzungsfrequenz 2003 – 2010

Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S. 27

Hinzuzufügen ist außerdem, dass Jugendliche unter 15 Jahren das Internet insgesamt seltener als die 16 – 19 – jährigen nutzen. Die älteren Befragten nutzen das Internet täglich beziehungsweise mehrmals wöchentlich, bei den jüngeren ist ein Zeitrahmen von einmal Wöchentlich realistisch (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 26).

Als nächstes wurden die Jugendlichen gefragt, welchen Tätigkeiten sie nachgehen, wenn sie Computer und Internet nutzen. Von 54 Prozent der Mädchen und 39 Prozent der Jungen wird die Kommunikation über das Web genannt, gemeint sind hier Online-Plattformen, Chats und der Versand von E-Mails. Einig sind sich beide Geschlechter in den Punkten Informationssuche, welche 15 Prozent der Mädchen und 14 Prozent der Jungen nennen. Die allgemeine Unterhaltung im Web nennen 25 Prozent der Mädchen und 22 Prozent der Jungen. Hierunter sind zum Beispiel Musik- und Videokanäle wie YouTube oder MyVideo zu verstehen (vgl. FEIERABEND, RATHGEB 2010, S. 28-29). In Abbildung 13 werden die unterschiedlichen Vorlieben der Altersklassen deutlich. Tätigkeiten, wie zum Beispiel Onlinespiele sind erwartungsgemäß bei jüngeren Nutzern beliebter.



*Abb. 13: Inhaltliche Verteilung der Internetnutzung
Quelle: Feierabend, Rathgeb 2010, S. 29*

Neben diesen hauptsächlich aufgeführten Tätigkeiten gibt es noch weitere, die hier genannt werden können. Zum Beispiel nutzen Jugendliche das Internet auch, um online einzukaufen, zu lernen und sich für die Schule vorzubereiten und auch, um sich allgemein zu informieren (vgl. FEIERABEND, RATHGEB, S. 29).

3.1.7. Fazit

Was kann aus diesen Ergebnissen geschlussfolgert werden?

Den Ergebnissen der Befragung ist immer wieder zu entnehmen, dass Mädchen und Jungen einerseits sehr unterschiedliche Vorlieben haben, sich andererseits aber auch im Verhalten mit Medien ähneln. Um nochmals zusammenzufassen: Mädchen betätigen sich bevorzugt künstlerisch, schießen Fotos mit ihrer Digitalkamera, und haben auch ein größeres Interesse an Büchern und Lesen allgemein. Jungen hingegen präferieren Computer- und Konsolenspiele und schauen gern DVDs.

Das Internet spielt heutzutage für beiderlei Geschlecht eine bedeutende Rolle im Alltag. Über 90 Prozent nutzen das Web täglich oder zumindest mehrmals

wöchentlich. Genutzt wird das Internet für vielfältige Zwecke: Es wird kommuniziert, man informiert sich, lernt online für die Schule oder entspannt sich, indem Medien zur Unterhaltung konsumiert werden. Auch die Teilhabe an den Inhalten des Webs ist ein Faktor, der inzwischen nicht mehr wegzudenken ist.

Betrachtet man die Nutzung von Bibliotheken oder allgemein dem Interesse an Büchern, so lässt sich sagen, dass 17 Prozent der Jugendlichen als regelmäßige Nutzer zu verzeichnen sind und 22 Prozent täglich ein Buch zur Hand nehmen. Dies ist ein Wert, welcher für die Bibliotheken nicht besonders erfreulich sein wird. Denn die Jugendlichen sind die potentiellen Nutzer der Zukunft und somit die wichtigste Nutzergruppe in Bibliotheken. Keller-Loibl weist in ihrem Handbuch ebenfalls auf diese Tatsache und die Wichtigkeit der Jugendbibliotheksarbeit hin:

Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen hat in Deutschland mittlerweile eine große gesellschaftliche und bildungspolitische Bedeutung. Häufiger und kontinuierlicher als jede andere Bevölkerungsgruppe besuchen Kinder und Jugendliche Öffentliche Bibliotheken. Eine zentrale Aufgabe ist die Vermittlung von Basiskompetenzen in enger Zusammenarbeit mit primären Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen. Sprachförderung, Leseförderung und die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz gehören zu den Kernaufgaben von Kinder- und Jugendbibliotheken. Mit dem sukzessiven Erwerb dieser Kompetenzen in Kindheit und Jugend werden die Voraussetzungen für ein lebenslanges Lernen geschaffen. (KELLER-LOIBL 2009, S. 9)

4. Eigene Befragung

Sucht man nach Ergebnissen von Studien über Bibliotheken, so findet man diverse Befragungen, in denen die Medien deutlich hervorgehoben werden, Bibliotheken aber eher eine kleine Rolle spielen. Auch in der schon beschriebenen *JIM-Studie* im vorherigen Kapitel wird dies klar. Die Bibliothek ist nur ein kleiner Unterpunkt der Studie. Bibliotheken können durchaus die Ergebnisse der Studie nutzen und den Bestand dem Medienverhalten dieser Nutzergruppe anpassen. Aber was denken Jugendliche über die Bibliothek selbst? Was sind Faktoren, die sie abschrecken? Was wird besonders gewünscht? Dies alles sind Kriterien, die in einer eigenen Befragung herausgefunden werden sollen.

In den nächsten Kapiteln wird beschrieben, wie der Fragebogen erstellt wurde, welche Vorbereitungen getroffen werden mussten und in welchem Rahmen die Durchführung der Befragung stattgefunden hat. Darauf folgend werden die Ergebnisse dargelegt.

4.1. Erstellung des Fragebogens

Bevor ein Fragebogen konstruiert wird, muss klar sein, was herausgefunden und wer befragt werden soll.

In dieser Studie wurden Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren befragt. Es sollte vor Allem reflektiert werden, wie häufig die Jugendlichen privat sowie mit der Schule Bibliotheken nutzen, ob die Jugendlichen sich in *ihrer* Bibliothek wohl fühlen, ob sie sich in einer Bibliothek auskennen, sich durch die Schule gut vorbereitet fühlen und wie sie bei der Recherche für ein Referat vorgehen. Da der Autorin die persönliche Meinung der Probanden in Bezug auf Bibliotheken besonders wichtig war, wurden abschließend zudem Fragen gestellt, mit welchen die Jugendlichen mittels ihrer persönlichen Meinung ausdrücken konnten, was ihnen in Bibliotheken missfällt und was sie sich wünschen. Dadurch konnten viele hilfreiche Empfehlungen herausgearbeitet werden, welche in Kapitel 6 genauer ausgeführt werden.

4.1.1. Ausarbeitung der Fragen

Die Fragen sind wie folgt konzipiert worden:

- Frage 1: Alter
 - Antwortmöglichkeiten: „10 Jahre“, „11 Jahre“, „12 Jahre“, „13 Jahre“, „14 Jahre“, „15 Jahre“, „16 Jahre“, „17 Jahre“, „18 Jahre“
- Frage 2: Geschlecht
 - Antwortmöglichkeiten: „Männlich“, „Weiblich“
- Frage 3: Besuchst du privat regelmäßig eine Bibliothek?
 - Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“
- Frage 3.a: Wenn ja, wie oft besuchst du die Bibliothek im Durchschnitt?
 - Antwortmöglichkeiten: „Mindestens einmal in der Woche“, „Mindestens einmal im Monat“, „Seltener als einmal im Monat“
- Frage 3.b: Wenn nein, was nutzt du stattdessen, um dich auf dem Laufenden zu halten?
 - Antwortmöglichkeiten: „Zeitung“, „Fernsehen“, „Radio“, „Blogs“, „Wikipedia“, „Google“, „mit Freunden austauschen“, „Sonstiges“
- Frage 4: Besuchst du mit deiner Schulklasse regelmäßig eine Bibliothek?
 - Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“
- Frage 5: Fühlst du dich in der Bibliothek, die du besuchst, wohl?
 - Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“, „Ich besuche keine Bibliothek“
- Frage 5.a: Wenn nein, woran liegt das?
 - Antwortmöglichkeiten: „Die Bibliothek ist mir zu altmodisch“, „Die Bibliothek bietet mir nicht das, was ich suche“, „Die Mitarbeiter sind unfreundlich“, „Ich finde mich in der Bibliothek allein nicht zurecht“, „Sonstiges“
- Frage 6: Wenn du in der Bibliothek bist, was interessiert dich dann am Meisten?

- *Antwortmöglichkeiten: „Romane/Geschichten“, „Sachbücher“, „Comics“, „Zeitungen“, „Zeitschriften“, „CDs“, „DVDs“, „Konsolenspiele“, „Sonstiges“, „Mich interessiert gar nichts“*
- Frage 7: Stell dir vor, du sollst einen Aufsatz oder ein Referat über ein bestimmtes Thema schreiben. Wie gehst du vor?
 - *Antwortmöglichkeiten: „Ich suche mit Google nach meinem Thema“, „Ich benutze Wikipedia“, „Ich gehe in die Bibliothek und suche nach Literatur“, „Sonstiges“*
- Frage 8: Fühlst du dich durch die Schule auf die Bibliothek gut vorbereitet?
 - *Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“*
- Frage 8.a. Wenn nein, was hättest du gerne gewusst, bevor du eine Bibliothek besuchst?
 - *Antwortmöglichkeiten: „Ich möchte wissen, wie die Bibliothek geordnet ist“, „Ich möchte wissen, wie ich den Bibliothekskatalog richtig benutze“, „Ich möchte die Fachbegriffe der Bibliothek erklärt bekommen“, „Ich möchte wissen, wie ich vorgehe, wenn ich Quellen für ein Referat suche“, „Sonstiges“*
- Frage 9: Was gefällt dir in Bibliotheken so gar nicht?
 - *Antwortmöglichkeiten: keine, leeres Textfeld*
- Frage 10: Was wünschst du dir besonders?
 - *Antwortmöglichkeiten: keine, leeres Textfeld*
- Frage 11: Hast du sonst noch Kritik, die du äußern möchtest?
 - *Antwortmöglichkeiten: keine, leeres Textfeld*

Der Fragebogen beinhaltet sowohl offene als auch geschlossene Fragen. Die Fragen 1-8 sind größtenteils geschlossen, die Antwortmöglichkeiten wurden hier vorgegeben. Gelegentlich wurde die Möglichkeit geboten, sonstige Antwortmöglichkeiten manuell hinzuzufügen. Die Fragen 9-11 haben hingegen keinerlei vorgeschriebene Antwortmöglichkeiten, dies macht sie zu offenen Fragen. Hier stand dem Probanden die Antwort völlig offen. Um die persönliche Meinung abzufragen, ist dies eine Notwendigkeit.

Die Fragen lassen sich ebenso in *Faktfragen* und *Meinungsfragen* einordnen (vgl. KIRCHHOFF, KUHN, LIPP, SCHLAWIN 2010, S. 20). So entsprechen die Fragen

1-5 sowie 7 und 8 *Faktfragen*, typisch hierfür sind Antwortmöglichkeiten wie *ja, nein* oder auch *Mindestens einmal im Monat*. Die Fragen 5a, 6, 8a sowie 9-11 sind *Meinungsfragen*. Hier werden Meinungsbilder, Vorlieben und Bedürfnisse deutlich.

4.1.2. Sinn und Bedeutung der Fragen

Die Bedeutung, die Reihenfolge und die Themenzugehörigkeit der jeweiligen Fragen müssen gut durchdacht sein. Um den Einstieg in die Befragung zu vereinfachen, wird zu Beginn mit Frage 1 und 2 nach Alter und Geschlecht gefragt (vgl. KIRCHHOFF, KUHN, LIPP, SCHLAWIN 2010, S. 19 f). Bei dem Fragebogen wird dies unter dem ersten Abschnitt *Allgemeines* aufgeführt. Darauf folgt der Abschnitt *Bezug zur Bibliothek*, welcher die Fragen 3-6 beinhaltet. Frage 3 und 3.a bzw. 3.b sollen die Nutzungsfrequenz der Bibliotheken widerspiegeln. Hier kann ermittelt werden, ob die Bibliothek regelmäßig genutzt wird und welche Medien Alternativen zu einem Bibliotheksbesuch darstellen. Frage 4 beleuchtet diesbezüglich ergänzend, inwiefern die Schule ihren Teil dazu beiträgt, den Schülern die Bibliothek nahezubringen. Mit Frage 5 kann herausgefunden werden, ob die Jugendlichen sich in Bibliotheken wohl fühlen. Durch die Antwortmöglichkeit *Ich besuche keine Bibliothek* können Nichtleser ermittelt werden. Unter Nichtlesern sind hier Jugendliche zu verstehen, die keine Bibliothek nutzen. 5.a verdeutlicht, welche Faktoren die Jugendlichen dazu zu bewegen, der Bibliothek fern zu bleiben.

Die letzte Frage in diesem Abschnitt ist Frage 6, welche abfragt, welche Medien die Jugendlichen in der Bibliothek bevorzugt nutzen. So können später Empfehlungen für die Ausrichtung des Bestandes zugunsten der Jugendlichen herausgearbeitet werden.

Der Abschnitt *Vorkenntnisse und Rechercheverhalten* wird mit Frage 7 und 8 abgedeckt. Frage 7 legt die Verhaltensweisen bei einer Recherche, beispielsweise für ein Referat in der Schule, dar. Frage 8 und 8a machen deutlich, inwiefern Defizite im Unterricht in bezüglich Bibliotheken und deren Nutzung bestehen.

Abschließend folgt der Abschnitt *Kritik und Wünsche*, in welchen die offenen Fragen gestellt werden. Bei Frage 9 kann negative Kritik mitgeteilt werden,

Frage 10 schafft Platz für das Äußern von Wünschen und Frage 11 soll beide vorangeschrittenen Fragen ergänzen, indem nochmals Platz für mögliche Kritik jeder Art geschaffen wird.

4.1.3. Abstimmung auf die Zielgruppe

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Erstellung eines Fragebogens ist die Abstimmung auf die Zielgruppe. Der erstellte Fragebogen beinhaltet lediglich elf Fragen, die sich auf die wichtigsten Dinge stützen. Händigt man den Jugendlichen einen Fragebogen aus, welcher zu viele Fragen beinhaltet oder allgemein zu lang ist, so würde die Bereitschaft zur Beantwortung sowie die Konzentrationsfähigkeit vermutlich schnell sinken. Ebenso wurde darauf geachtet, dass die Formulierung der Fragen altersgemäß und diese nicht allzu viele Fremdworte beinhalten.

4.1.4. Pretest

Bevor der Fragebogen diese endgültige Form angenommen hat, wurde ein Pretest durchgeführt. So wurde der Fragebogen sechs unbeteiligten Personen ausgehändigt, die diesen auf seine Logik und sein Verständnis prüfen sollten. Ebenso wurde die Meinung einer Expertin eingeholt. Dies übernahm Frau Prof. Christine Gläser.

Nach dem Pretest wurden einige Fragen umgeschrieben, die Reihenfolge und auch die Altersspanne wurden verändert. Besonders bei der Altersspanne wurde viel diskutiert. Letztendlich wurde sich für die Altersspanne von 10-18 Jahren entschieden. Die Vorgaben, wann genau eine Person als Jugendlicher gilt, sind meist vage formuliert. So schreibt auch Schenk-Danzinger:

Im Zuge des kulturellen und gesellschaftlichen Wandels [...] wird eine genaue zeitliche Bestimmung des Jugendalters immer problematischer – die Grenzen verschieben sich stetig in beide Richtungen. (SCHENK-DANZINGER 2002, S. 251)

Der Autorin war wichtig, eine breite Altersspanne zu befragen. Diese wurden dann für einige Ergebnisse in verschiedene Altersklassen gegliedert, wodurch die unterschiedlichen Vorlieben der Jugendlichen jedes Entwicklungszeitpunktes erfasst werden können. Mehr dazu in Kapitel 4.3. Ebenso wurden die Fragen in ihre jetzigen Themenbereiche eingeordnet.

Der Fragebogen ist vor sowie nach dem Pretest, als endgültige Version, im Anhang auf Seite 74 bzw. Seite 76 einzusehen.

4.2. Durchführung

Bevor der Fragebogen erstellt wird, muss gut überlegt werden, wo die Befragung durchgeführt werden soll. Ebenso wichtig ist es, sich rechtzeitig die Erlaubnis der Befragung zu sichern und hierfür ausreichend Zeit einzuplanen.

Die Durchführung der Befragung war in einem Gymnasium in Hamburg angedacht. Nach der ersten Kontaktaufnahme wurde schnell klar, dass keinerlei Interesse an der Befragung bestand. Gründe wie zu viel zeitlicher Aufwand oder auch die dringend notwendige Erlaubnis der Eltern wurden genannt, welche, laut Kontaktperson, ebenfalls viel Zeit und Mühe kosten würden. Die Autorin bot der Kontaktperson an, diese Erlaubnis zu erstellen, sie zu vervielfältigen und den Lehrern selbst auszuhändigen. Die Kontaktperson stimmte dem vorerst zu, doch dann wurde mit der Autorin nicht weiter kooperiert. Die gewünschte Einverständniserklärung ist im Anhang auf Seite 79 zu sehen. Der Kontakt zu weiteren Schulen fiel ähnlich aus. Es wurden einerseits ähnliche Gründe genannt, andere Schulen meldeten sich nicht einmal zurück. Aufgrund dieser Tatsachen musste eine Alternativlösung gefunden werden.

Die tatsächliche Durchführung der Befragung fand in insgesamt sechs Jugendzentren in Hamburg statt. Die Kontaktdaten der Einrichtungen entnahm die Autorin dem Hamburger Jugendserver, das Resultat eines langjährigen Projektes der eigenen Hochschule in Zusammenarbeit mit dem Jugendinformationszentrum Hamburg.

Teilgenommen haben die *Jugendfreizeitlobby Eilbek*, das *JUKZ Neustadt*, der *Jugendclub Heimfeld*, das *Haus der Jugend Volksdorf*, das *Haus der Jugend*

Hammer Park und das *Haus der Kinder, Jugendlichen und Familien im Sonnenland (SOLA)*.

Ein Problem, was sich daraus ergibt, ist die fehlende Repräsentativität der Studie. Da die Befragung in öffentlichen Einrichtungen durchgeführt wurde, welche keine festen Besucherzahlen aufweisen können, ist keine Grundgesamtheit gegeben. Dennoch war die Befragung ein großer Erfolg und es konnten viele hilfreiche Anregungen für die Praxis gesammelt werden, welche in folgendem Kapitel deutlich werden und in Kapitel 6 nochmals genauestens dargelegt werden. Eine Erlaubnis der Eltern war in den Augen der Jugendzentren nicht notwendig, da der Fragebogen anonym behandelt wurde. Die Fragebögen wurden vor Ort verteilt und meist sofort ausgefüllt. Einige Exemplare wurden zudem hinterlegt und nach einiger Zeit von der Autorin abgeholt.

4.3. Auswertung

Insgesamt konnten 115 Rückläufe verzeichnet werden. Nur ein Fragebogen wurde widersprüchlich ausgefüllt und war somit unbrauchbar. Dieser bleibt in der Auswertung unbeachtet, sodass man von einer Grundgesamtheit von 114 Probanden sprechen kann. Die Auswertung der Befragung wurde mittels einer Tabelle ausgewertet, in welcher die Ergebnisse der Fragebögen übertragen wurden.

4.3.1. Allgemeines

Von den 114 Probanden waren insgesamt 63 männlich und 51 weiblich. Ausgehend von der Gesamtzahl der Probanden waren

- 17 Probanden 10 Jahre
- 17 Probanden 11 Jahre
- 8 Probanden 12 Jahre
- 13 Probanden 13 Jahre
- 11 Probanden 14 Jahre
- 15 Probanden 15 Jahre
- 9 Probanden 16 Jahre
- 9 Probanden 17 Jahre und
- 15 Probanden 18 Jahre alt.

Da die Interessen der Jugendlichen alters- und geschlechtsspezifisch durchaus unterschiedlich sein können, werden die Jugendlichen in drei Altersgruppen unterteilt. In folgender Abbildung sind diese und deren Häufigkeit dargestellt.

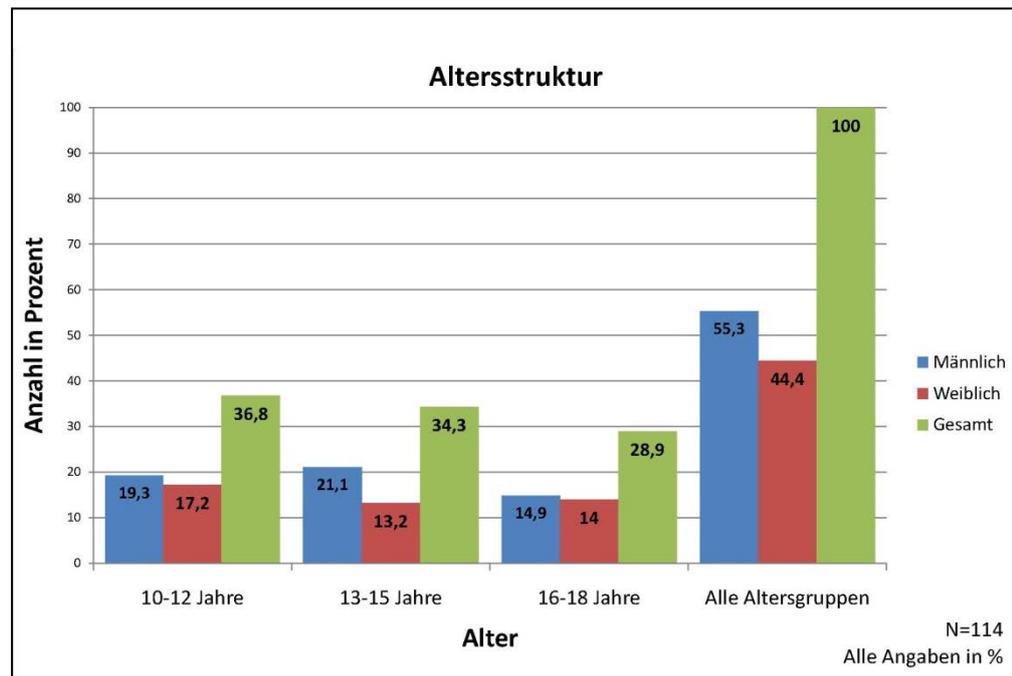


Abb. 14: Altersstruktur

4.3.2. Bezug zur Bibliothek

Nachdem Alter und Geschlecht angegeben wurden, folgt die erste *richtige* Frage. Hier wurde abgefragt, ob die Jugendlichen privat regelmäßig eine Bibliothek besuchen. Auf diese Frage haben insgesamt 23,7 Prozent mit *Ja* und 76,3 mit *Nein* geantwortet. Die folgende Abbildung zeigt, wie sich die private Bibliotheksnutzung von Mädchen und Jungen unterscheiden kann.

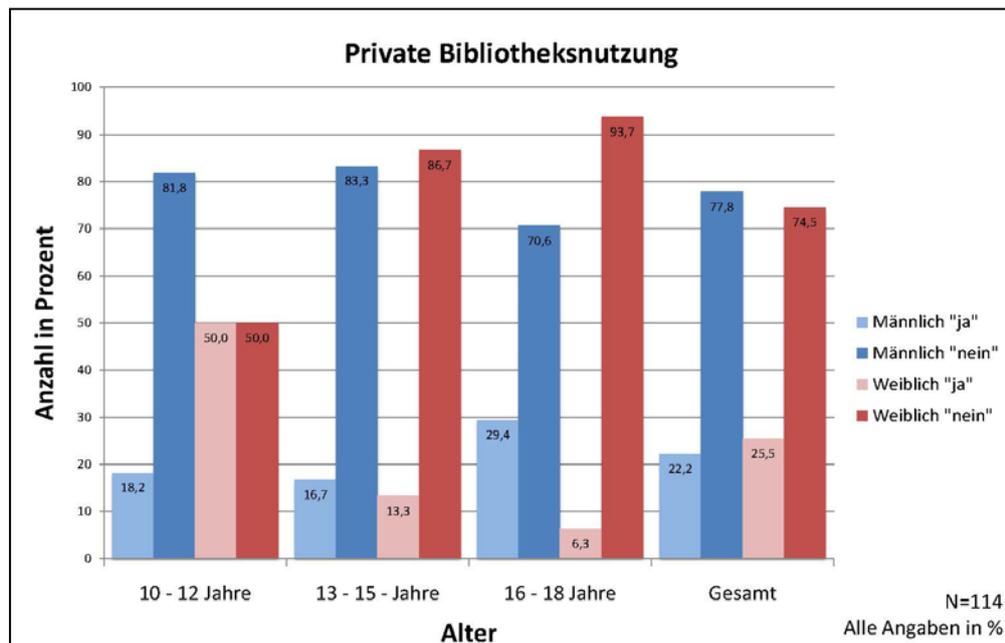


Abb. 15: Private Bibliotheksnutzung

Die Hälfte der Mädchen, aber nur 18,2 Prozent der Jungen im Alter von 10 – 12 Jahren nutzen regelmäßig eine Bibliothek. Betrachtet man die nächste Altersgruppe, so kann man erkennen, dass die Verhältnisse der regelmäßigen Bibliotheksnutzung schon ganz anders ausfällt: Lediglich 16,7 Prozent der Jungen und 13,3 Prozent der Mädchen im Alter von 13 – 15 Jahren nutzen die Bibliothek regelmäßig. Bei den 16 – 18 – jährigen nutzen sogar die Jungen mit 29,4 Prozent die Bibliothek regelmäßiger als die Mädchen mit nur 6,3 Prozent.

Die Befragten, die auf Frage 3 mit *Ja* geantwortet haben, wurden zu Frage 3.a weitergeleitet. Hier wurde nach der Häufigkeit der regelmäßigen Bibliotheksbesuche gefragt. Insgesamt nutzen 29,6 Prozent die Bibliothek einmal wöchentlich, 37 Prozent nutzen sie einmal monatlich und 33,4 Prozent

nutzen sie seltener als einmal monatlich. Auffällig ist, dass die 10 – 12 – jährigen die Bibliothek häufiger besuchen als ältere Jugendliche. In dieser Altersgruppe scheint die Bibliothek noch einen höheren Stellenwert im Alltag zu verkörpern.

Haben die Probanden bei Frage 3 aber *Nein* angekreuzt, so war die nächste zu beantwortende Frage 3.b. Hier wurde gefragt, welche Medien die Jugendlichen unabhängig von einer Bibliothek nutzen, um zu lesen oder sich allgemein zu informieren. Mehrfachnennungen waren hier erlaubt. Diese alternativen Informationsquellen stellt die folgende Abbildung dar.

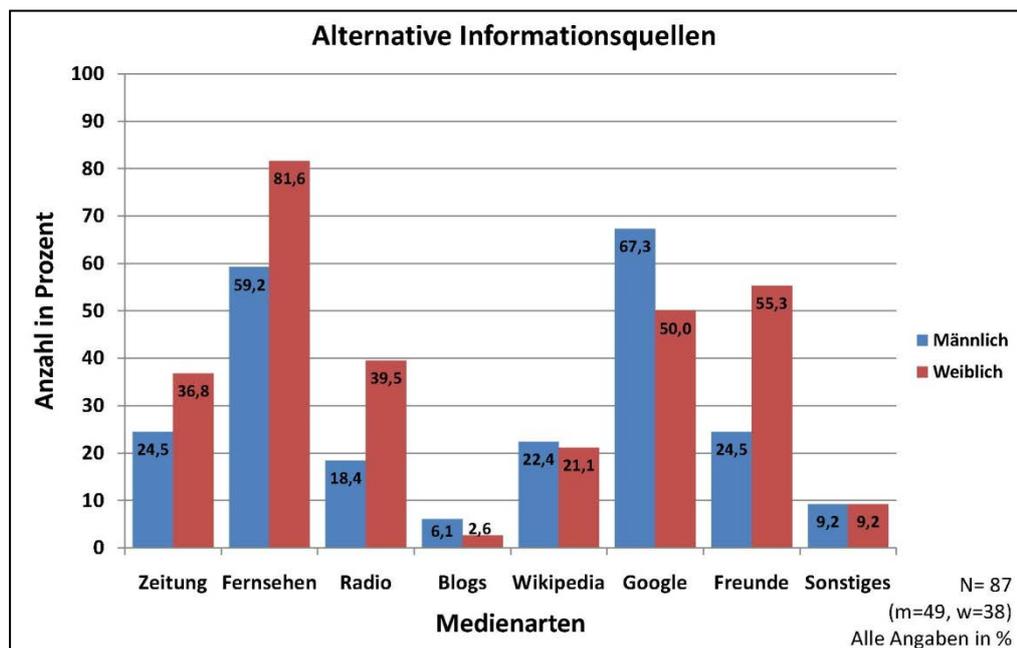


Abb. 16: Alternative Informationsquellen

Die beliebteste Informationsquelle bei den Mädchen ist mit 81,6 Prozent das Fernsehen. Darauf folgt mit einem Anteil von 55,3 Prozent der Austausch von Informationen mit Freunden, die Suchmaschine *Google* mit 50 Prozent, das Radio mit 39,5 Prozent und die Zeitung mit 36,8 Prozent. *Wikipedia* wird von 21,1 Prozent wie auch Blogs mit nur 2,6 Prozent eher selten genutzt.

Die männlichen Befragten nennen als Informationsquelle Nummer eins *Google* mit 67,3 Prozent. Das Fernsehen nutzen 59,2 Prozent, die Zeitung oder den Austausch mit Freunden jeweils 24,5 Prozent. Im Gegensatz zu den Mädchen nutzen nur 18,4 Prozent das Radio. Auch *Wikipedia* mit 22,4 Prozent und Blogs mit lediglich 6,1 Prozent werden selten zur Informationssuche genutzt.

Jeweils 9,2 Prozent der männlichen und weiblichen Probanden nannten zudem sonstige alternative Informationsquellen. Die Nutzung von Facebook nannten 4 Probanden, die Nutzung des Internets im Allgemeinen nannten drei Probanden und jeweils zwei Probanden nannten den Besuch eines Jugendzentrums oder das Lesen von eigenen Büchern. Von einzelnen Probanden wurden als Informationsquelle noch *Google News*, den Gemeinschaftskundeunterricht in der Schule oder auch das Ansehen von Buchverfilmungen oder das Hören von Musik über aktuelle Themen genannt.

Die Ergebnisse von Frage 4 sind erschreckend. Auf die Frage, ob die Probanden mit der Schule regelmäßig eine Bibliothek besuchen würden, antworteten 84,2 Prozent mit *Nein*. Zwei Probanden gaben dazu explizit noch an, dass die Bibliothek zumindest selten besucht wird. Abbildung 17 verdeutlicht die Missverhältnisse.

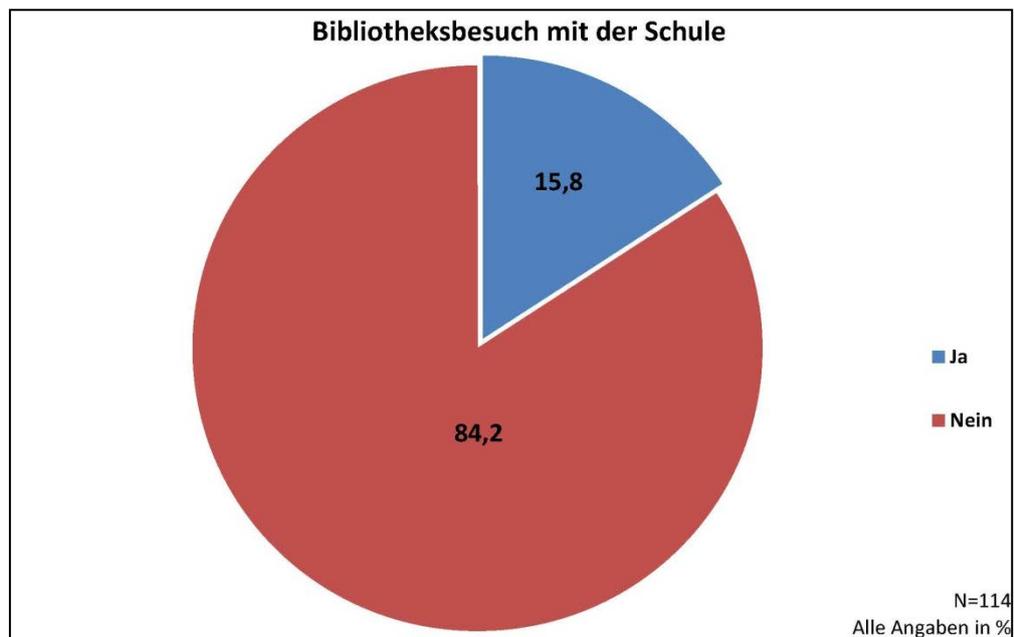


Abb. 17: Regelmäßige Bibliotheksbesuche mit der Schule

Darauf folgte Frage 5, in welcher die Probanden beantworten sollten, ob sie sich in der Bibliothek, die sie besuchen, wohl fühlen. Hier muss deutlich gemacht werden, dass die Bibliotheksbesuche nicht zwingend regelmäßig sein müssen. Bei dieser Frage gab es drei Antwortvorgaben, nämlich *Ja*, *Nein* und *Ich besuche keine Bibliothek*. Alle Befragten, die Letzteres angekreuzt haben, können als Nichtleser verzeichnet werden und durften so die folgenden zwei Fragen über die Bibliothek überspringen. Insgesamt haben 40,3 Prozent

angegeben, sich in der Bibliothek wohl zu fühlen. 36 Prozent hingegen fühlen sich unwohl und 23,7 Prozent nutzen die Bibliothek gar nicht. Hierzu lässt sich sagen, dass Mädchen sich insgesamt in Bibliotheken wohler fühlen als Jungen. Der Anteil der Nichtleser ist allerdings ausgeglichen, jeweils die Hälfte besteht aus männlichen bzw. weiblichen Probanden.

Die Jugendlichen, die auf Frage 5 mit *Nein* antworteten, sollten daraufhin bei Frage 5.a die Gründe nennen, welche in folgender Abbildung veranschaulicht werden. Auch hier war es möglich, mehrere Antworten zu geben.

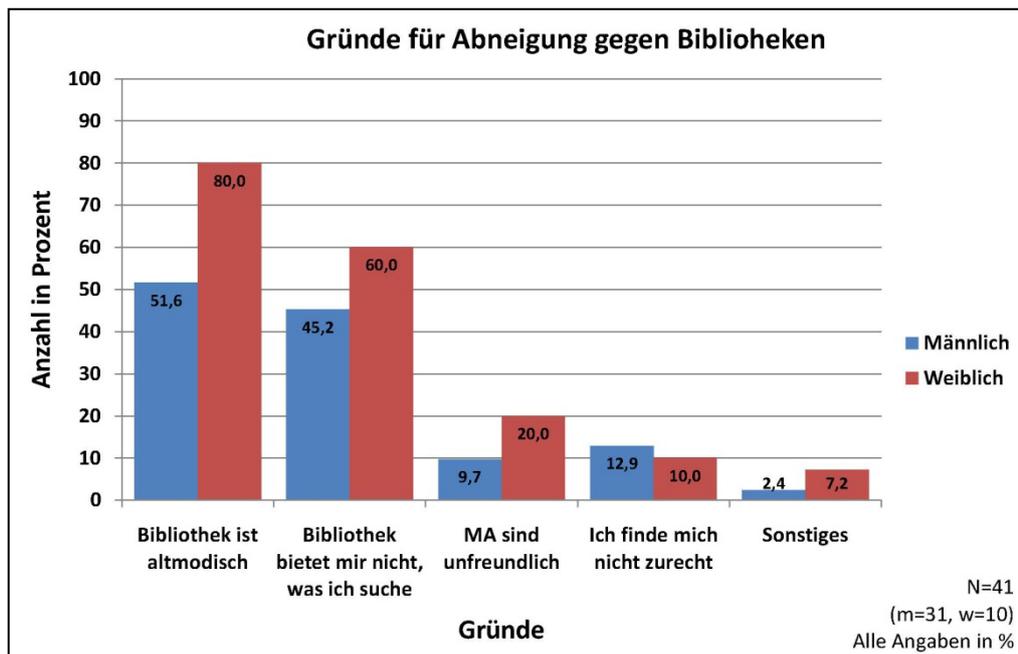


Abb. 18: Gründe für die Abneigung gegen Bibliotheken

80 Prozent der Mädchen und 51 Prozent der Jungen ist die Bibliothek zu altmodisch. Dies ist der am häufigsten genannte Kritikpunkt. Des Weiteren bietet die Bibliothek 60 Prozent der Mädchen und 45,2 Prozent der Jungen nicht das, was sie dort für sich persönlich erwarten. Zwei Mädchen bzw. drei Jungen finden, dass die Mitarbeiter der Bibliothek unfreundlich sind und vier Jungen bzw. ein Mädchen finden sich nicht allein in der Bibliothek zurecht. Auch hier war es möglich, sonstige Gründe zu nennen. Diese Möglichkeit nahmen drei weibliche Probanden und ein männlicher Proband wahr. Ein Proband bemängelte das schlecht geregelte Raumklima, ein weiterer das ungemütliche Ambiente, ein Proband merkte an, die Bibliothek schlichtweg

langweilig zu finden und der Letzte der vier Probanden ist der Ansicht, die Bibliothek sei *spießig*.

Die darauf folgende Frage 6 bezieht sich auf die Hauptinteressen der Bibliotheksbesucher. Auch hier soll angemerkt werden, dass nicht nur die regelmäßigen Nutzer, sondern alle Bibliotheksnutzer angesprochen werden sollten. Bei dieser Frage waren ebenso Mehrfachnennungen erlaubt. Die unterschiedlichen Interessen und deren Gewichtung kann man anhand von Abbildung 19 erkennen.

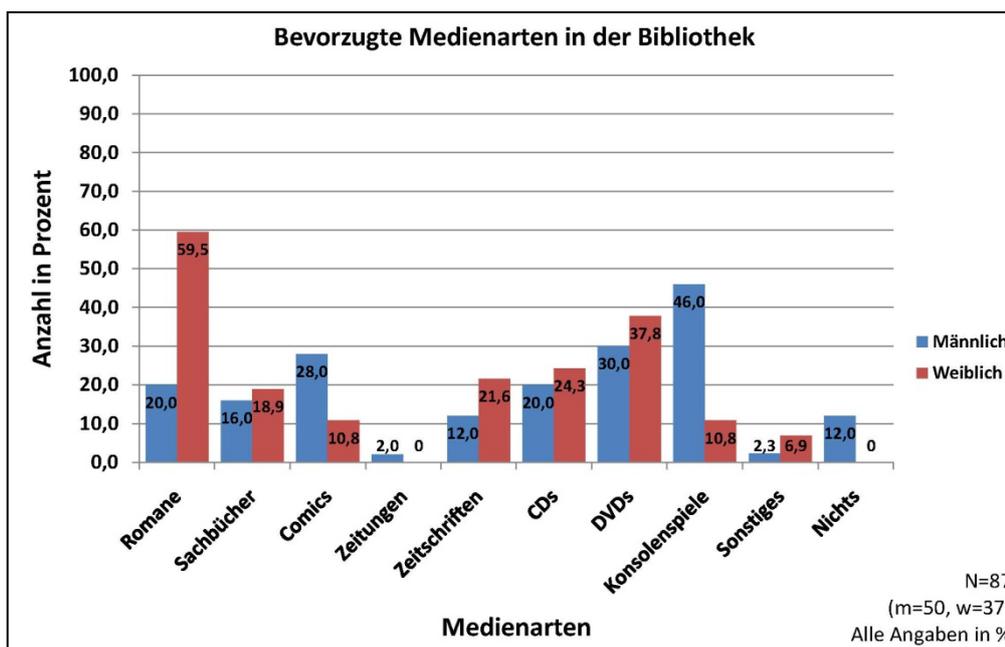


Abb. 19: Bevorzugte Medienarten in der Bibliothek

Bei den Mädchen stellen die Romane die beliebteste Medienart dar. Besonders die jüngeren weiblichen Nutzer im Alter von 10 – 12 Jahren sind hier vertreten. Darauf folgen mit 37,8 Prozent die DVDs, mit 24,3 Prozent CDs und 21,6 Prozent der Mädchen geben an, Zeitschriften zu lesen. Sachbücher interessieren 18,9 Prozent und auch Konsolenspiele und Comics sind mit lediglich 10,8 Prozent weniger beliebt. Von keinem der Mädchen wird in der Bibliothek eine Zeitung gelesen.

Die Verteilung der Interessen unterscheidet sich bei den Jungen erwartungsgemäß. Diese interessieren sich zu 46 Prozent für Konsolenspiele, zu 30 Prozent für DVDs und zu 28 Prozent für Comics. Jeweils 20 Prozent der

Jungen nennen Romane und CDs als ein für sie interessantes Medium, 16 Prozent interessieren sich für Sachbücher und zwölf Prozent lesen bevorzugt Zeitschriften. Nur ein männlicher Nutzer liest Zeitungen in der Bibliothek. Zwölf Prozent geben an, sich für nichts Spezielles zu interessieren. Daraus lässt sich schließen, dass allgemein ein Desinteresse besteht, was zur Folge haben kann, dass sich aus diesen Lesern Nichtleser entwickeln.

Außerdem nennen sechs weibliche und zwei männliche Probanden sonstige Medien. Hier werden hauptsächlich die Printmedien genauer differenziert. Hier werden Krimis von drei sowie Gruselgeschichten, Fantasy und Mangas von einzelnen Probanden genannt. Ein Proband merkt an, er interessiere sich primär für die Angebote der Bibliothek und ein weiterer Proband ist daran interessiert, wie die Nutzer seiner Umgebung es schaffen, sich zu konzentrieren. Die letzten beiden Punkte sind zwar nicht in Medientypen einzuordnen, jedoch ist es trotzdem recht aufschlussreich, welche Interessen und Meinungen die jeweiligen Probanden vertreten.

4.3.3. Vorkenntnisse und Rechercheverhalten

Frage 7 bezog sich auf das Rechercheverhalten der Jugendlichen. Die Probanden sollten angeben, mit welchen Mitteln sie sich Quellen verschaffen. Auch bei dieser Frage durften mehrere Antworten angekreuzt werden. Abbildung 20 stellt die Antwortmöglichkeiten und die Häufigkeiten der genutzten Recherchewege dar.

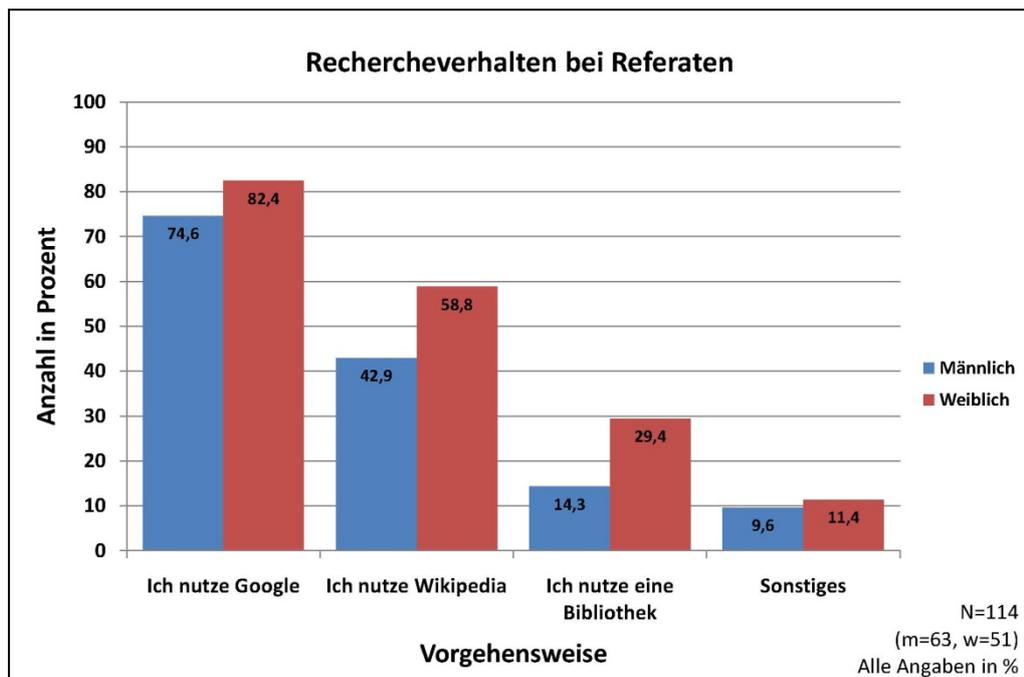


Abb. 20: Rechercheverhalten bei Referaten

Hier wurden von 82,4 Prozent der Mädchen und 74,6 Prozent der Jungen die Suchmaschine *Google* genannt, *Wikipedia* wird von 58,8 Prozent der weiblichen und 42,9 Prozent der männlichen Probanden verwendet und die Bibliothek nutzen knapp ein Drittel der Mädchen sowie 14,3 Prozent der Jungen.

Sonstiges nannten insgesamt 21 Prozent der Probanden. Hier wurde von insgesamt 9,6 Probanden angemerkt, dass die Eltern und Geschwister um Rat gefragt werden. Jeweils drei Probanden fragen Freunde oder nutzen das Internet im Allgemeinen. Ein weiterer Proband lässt sich von *Google* auf andere Seiten im Internet weiterleiten. Einzelne Probanden nannten zudem Lexika, Schulbücher, das Beraten in einer Gruppe, das Nutzen von Suchmaschinen für Kids wie *Blinde Kuh* oder *Frag FINN* oder auch, dass eventuell schon Vorkenntnisse vorhanden sind oder dass das Referat schlichtweg nicht ausgearbeitet wird.

Frage 8 bezog sich auf die Vorkenntnisse zur Bibliothek, die Jugendlichen in der Schule gelehrt bekommen sollen. Nur ein Viertel aller Befragten fühlt sich gut vorbereitet. Die anderen Probanden wurden an Frage 8.a weitergeleitet, mit welcher herausgefunden werden konnte, was den Jugendlichen an Kenntnissen fehlt. Mehrfachnennungen waren auch hier erlaubt. Abbildung 21 stellt das Ranking der gewünschten Informationen dar.

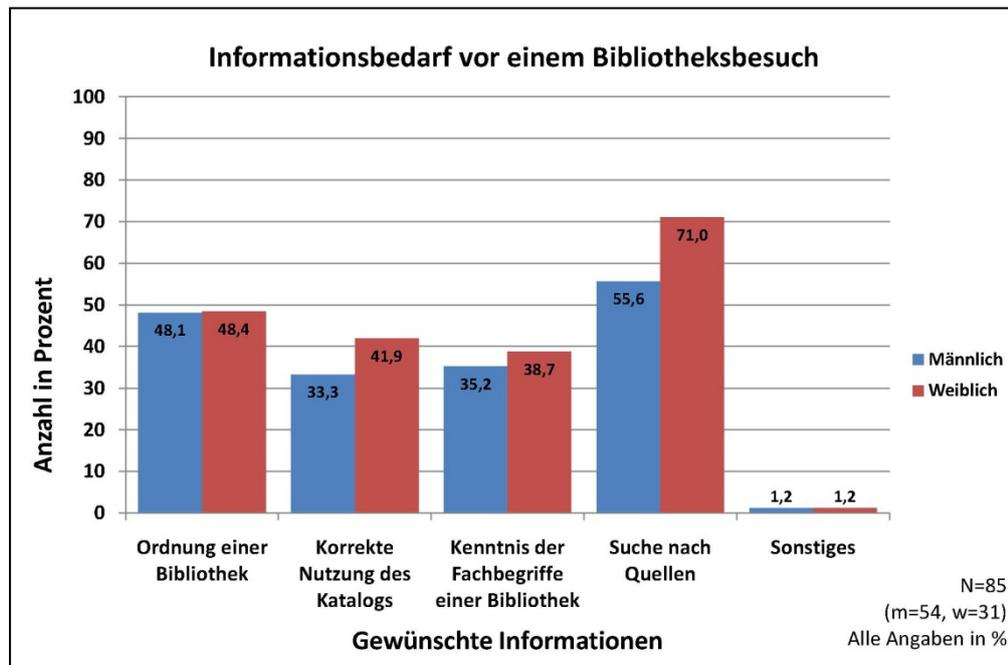


Abb. 21: Informationsbedarf vor einem Bibliotheksbesuch

71 Prozent der Mädchen und 55,6 Prozent der Jungen wünschen sich Informationen zur Quellensuche. Darauf folgt der Wunsch nach Informationen über die Ordnung der Bibliothek von jeweils knapp der Hälfte der Jungen und Mädchen. Informationen über die Katalognutzung wünschen sich 41,9 Prozent der weiblichen und ein Drittel der männlichen Probanden. 38,7 Prozent der Mädchen sowie 35,2 Prozent der Jungen würden gerne die Fachbegriffe der Bibliothek kennen, bevor sie diese besuchen.

Jeweils ein männlicher und ein weiblicher Probanden führen Sonstiges auf. Einerseits wird nach dem Sinn einer Bibliothek gefragt, andererseits sind keinerlei Informationen gewollt. Daraus lässt sich ableiten, dass ein Proband sich unsicher fühlt, aber auch kein Interesse zeigt, über die Bibliothek zu lernen.

Auch hier sollte bedacht werden, dass sich aus diesem Desinteresse Nichtleser entwickeln können. Diesen Probanden sollte die Bibliothek besonders schmackhaft gemacht werden. Zwei weitere Probanden gaben zu Frage 8 explizit noch an, dass die Bibliothek in der Schule keine Thematik darstellt. Auch dies ist eine Tatsache, die dringend überdacht werden muss.

4.3.4. Kritik und Wünsche

Mit Hilfe von Frage 9 und 10 wurde ermittelt, was den Jugendlichen in Bibliotheken nicht gefällt und was sie sich wünschen. Die Bereitschaft, die eigene Meinung aufzuschreiben, war nicht bei jedem Probanden gegeben. So haben rund 20 Prozent bei Frage 9 bzw. knapp 40 Prozent bei Frage 10 diese Möglichkeit nicht wahrgenommen. Dies ist eine Tatsache, die nicht zu vermeiden ist. Trotzdem wurden viele interessante Aspekte genannt, die im Folgenden näher betrachtet werden. Anzumerken ist noch, dass die Probanden meist nicht nur einen Kritikpunkt aufgeführt haben.

4.3.4.1. Kritik

Der am Häufigsten kritisierte Punkt bei Frage 9 ist die Stille. Insgesamt merken 18 Probanden an, dass es ihnen nicht gefällt, wenn man in der Bibliothek leise sein muss und nicht die Möglichkeit hat, sich zu unterhalten. Dies kritisieren jüngere Probanden besonders oft. 7 Probanden beschwerten sich andererseits, dass es in der Kinder- und Jugendabteilung der Bibliothek meist nicht möglich ist, ungestört zu lesen bzw. sich zu konzentrieren.

Ein weiterer Kritikpunkt ist der Bestand der Bibliothek. 14 Probanden finden, dass es in der Bibliothek im Verhältnis zu den anderen angebotenen Medien zu viele Bücher gibt. Besonders männliche Probanden führen diesen Punkt auf. Ein Proband merkt an, dass in einigen Bibliotheken nicht genug Auswahl zur Verfügung steht und drei weitere Probanden kritisieren im Detail, dass ihnen Hörbücher, Filme oder Krimis fehlen. Zwei Probanden beschwerten sich, dass die

Medien, die sie suchen, immer schon ausgeliehen sind. Vereinzelt werden noch diverse andere Kritikpunkte zum Bestand aufgeführt, nämlich dass die Bücher sowohl langweilig als auch in einem schlechten Zustand sind. Ein Proband zieht das Fernsehen dem Buch vor und ein Proband bemängelt, dass seine geäußerten Wünsche bezüglich des Bestandes nicht erfüllt werden.

Eine große Thematik stellt auch das Wohlbefinden in der Bibliothek dar. Vier Probanden merken nochmals an, die Bibliothek sei altmodisch gestaltet. Drei Probanden finden die Bibliothek langweilig, zwei Probanden finden, es riecht unangenehm nach alten Büchern, zwei Probanden mögen es nicht, wenn die Bibliothek unordentlich ist und zwei weitere Probanden fühlen sich unwohl, wenn es in der Bibliothek zu voll ist. Zwei Probanden bemängeln, dass das Essen und Trinken verboten ist. Außerdem wird die Bibliothek von einzelnen Probanden als spießig, alt und staubig, ungemütlich und uninteressant bezeichnet. Ein weiterer Proband mag die Gestaltung, besonders die Wandfarben der Bibliothek, nicht. Andere Probanden merken noch an, dass dort *alles nur Streber sind* oder auch, dass die Bibliothek keinen Stil hat.

Des Weiteren wird die Suche nach den Medien negativ aufgeführt. Vier Probanden haben Probleme, das zu finden, was sie in der Bibliothek suchen, zwei Probanden finden diese ewige Suche nach Medien ermüdend.

Fünf Probanden beschwerten sich über die Mitarbeiter der Bibliothek. Es wird angemerkt, dass die Mitarbeiter unfreundlich und spießig sind, dass sie den Nutzern nicht ausreichend Hilfe anbieten und dass insgesamt zu wenig Mitarbeiter in der Bibliothek angestellt sind.

Zudem werden sonstige Aspekte wie zum Beispiel die Altersbeschränkung der Medien genannt. Ein Proband beschwert sich, dass er ein für sich interessantes Buch noch nicht lesen darf. Ein anderer hingegen zeigt Pflichtbewusstsein und bemängelt, dass kleine Kinder ohne Probleme an *Gruselgeschichten für Erwachsene* herankommen. Zwei Probanden merken an, dass die Gebühren der Bibliothek insgesamt zu hoch sind. Jede Vormerkung kostet Geld, und auch die Strafe ist laut einer befragten Person viel zu hoch. Zwei Probanden fühlen sich in der Bibliothek gezwungen, zu lesen und zu lernen. Ein Proband findet, dass die Öffnungszeiten der Bibliothek verlängert werden sollten und ein weiterer

Proband findet es nicht gut, dass bei der Erstellung eines Nutzers ausweises zu viele private Daten angefordert werden.

Neun Probanden zeigen ein allgemeines Desinteresse, indem sie auf Frage 9 mit *mir gefällt es dort gar nicht* antworten. Vier Probanden können die Frage nicht beantworten, da sie die Bibliothek schlichtweg nicht besuchen. Sechs Probanden hingegen haben nichts auszusetzen, sie finden es toll, dass es Einrichtungen wie Bibliotheken gibt und dass es dort viele spannende Angebote gibt. Der Autorin ist diesbezüglich ein Fehler unterlaufen. Bei den offenen Fragen wurde nicht danach gefragt, was den Probanden in der Bibliothek besonders gefällt.

4.3.4.2. Wünsche

Bezüglich des Bestandes werden diverse Wünsche geäußert. So wünschen sich neun Probanden mehr Konsolenspiele für die *PS3*, die *Nintendo Wii* oder die *Xbox 360* in der Bibliothek. Diesen Wunsch benennen hauptsächlich Jungen. Vier Probanden wünschen sich mehr spannende Bücher der Genres *Krimi* und *Horror*, jeweils drei Probanden wünschen sich mehr Comics, Sachbücher und mehr aktuelle DVDs in der Bibliothek. Zwei Probanden wünschen sich mehrere Exemplare von den Medien, sodass die Chance größer ist, diese auch direkt ausleihen zu können und zwei weitere Probanden wünschen sich mehr aktuelle Bücher.

Auch das Thema *PC und Internet* spielt eine gewichtige Rolle bei den Wünschen. Vier Probanden wünschen sich insgesamt mehr PCs in der Bibliothek, vier weitere Probanden finden, dass kostenlose Nutzen des Internets sowie kostenloses Drucken von Dokumenten sollten in der Beitragsgebühr enthalten sein. Drei Probanden hätten gerne schnellere PCs in der Bibliothek zur Verfügung und zwei weitere Probanden wünschen sich eine detaillierte Einsicht in den Katalog sowie die Möglichkeit, an den PC-Plätzen zu arbeiten und parallel im Katalog und im Internet zu recherchieren.

Die Raumgestaltung der Bibliothek ist ein weiteres Thema, welches des Öfteren bei den Wünschen angesprochen wird. So wünschen sich fünf Probanden

gemütliche Sitz- und Kuschecken. Dieser Wunsch kommt hauptsächlich von den weiblichen Befragten. Weitere fünf Probanden wünschen sich zudem, dass die Bibliothek moderner gestaltet werden sollte und zwei Probanden möchten, dass die Bibliothek interessanter für die Jugendlichen gestaltet wird. Ein Proband wünscht sich, laut sein zu dürfen, und ein weiterer Proband wünscht sich Musik im Hintergrund, sodass man sich nicht gezwungen fühlt, leise zu sein. Zwei Probanden hingegen wünschen sich Arbeitsbereiche mit Einzeltischen zum Arbeiten oder zum Lesen. Ein jüngerer Proband wünscht sich einen Raum zum spielen und ein Proband wünscht sich insgesamt eine Atmosphäre, die einladender und wärmer ist.

Ebenfalls werden einige Wünsche in Bezug auf die Ordnung der Bibliothek geäußert. So wünschen sich zwei Probanden eine übersichtliche, einfache Ordnung, ein Proband wünscht mehr Hinweisschilder und zwei weitere Probanden würden gerne ohne große Mühe das finden, was sie suchen.

Der Service in Bibliotheken wird ebenfalls in den Wünschen erwähnt. Zwei Probanden wünschen sich Zugriff auf das Kundenkonto und den Katalog von zu Hause aus, ein Proband wünscht sich verlängerte Ausleihzeiten von mindestens sechs Wochen, ein weiterer Proband hätte gern mehrere Aufsichten in den Bibliotheken, die für Ordnung und Ruhe sorgen und ein Proband wünscht sich allgemein einen guten Service in der Bibliothek.

Drei Probanden nennen Wünsche bezüglich der Ausstattung der Bibliothek. Zwei Probanden hätten in der Bibliothek gerne einen Fernseher mit DVD-Player, um dort Filme anzusehen. Ein weiterer Proband wünscht sich eine Konsole zum Spielen von Konsolenspielen vor Ort.

Ebenso werden sonstige Wünsche genannt. Zwei Probanden wünschen sich, dass sie Bücher ab 18 lesen dürfen, Ein Proband wünscht sich, dass alle Medien der Bibliothek sorgfältig behandelt werden, wohingegen sich ein Proband mehr Sicherheit für Kinder wünscht. Ein Proband wünscht sich mehr Raum in der Bibliothek und ein weiterer Proband wünscht sich eine Maschine, die die Schrift in das Gehirn des Menschen überträgt. Letzterer Wunsch ist sicher schlecht umzusetzen, allerdings zeugt dieser von besonderer Kreativität.

Allgemein wird von zwei Probanden angemerkt, dass keine Wünsche offen sind, weil sie die Bibliothek schätzen. Hingegen wünschen sich zwei weitere

Probanden, dass die Bibliotheken abgeschafft werden. Ein Proband merkt an, dass ihn Bibliotheken nicht interessieren.

4.3.4.3. Sonstige Kritik

Frage 11, in welcher sonstige Kritik geäußert werden kann, scheint überflüssig, da nur insgesamt sechs Probanden diese Möglichkeit wahrgenommen haben. Hier werden nur Bemerkungen wie *Die Bibliothek ist ätzend* oder *Nein, sonst ist alles okay* genannt. Es wird lediglich ein hilfreicher Kommentar genannt. Hier merkt ein Proband an, dass für die Bibliothek mehr geworben werden sollte, da diese Einrichtung von Jugendlichen nicht als nützliche Einrichtung angesehen wird.

Wie schon weiter oben benannt, hätte an dieser Stelle nach den positiven Aspekten einer Bibliothek gefragt werden können.

5. Bibliothekskonzepte für Jugendliche

In diesem Kapitel sollen Best Practice – Beispiele von Konzepten für Jugendbibliotheken vorgestellt werden. Besonders bei der Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen ist viel Sorgfalt und Verständnis der Zielgruppe gefragt. Treffend wird auf der Website des Bibliotheksportals beschrieben:

Die Zielgruppe ist für Bibliotheken schwer zu greifen, ihre Bedürfnisse sind inhomogen. Jugendliche suchen Informationen für die Schule, z.B. für Referate und Hausarbeiten. Sie sind aber auch Angehörige verschiedener Jugendszenen und -Stile mit schnell wechselnden Vorlieben. Sie suchen Medien für Schule und Freizeit, Medien, die aktuell und "trendy" sind [sowie] einen öffentlichen Raum, um sich mit anderen zu treffen. (DEUTSCHER BIBLIOTHEKSVERBAND 2011, Änderungen von der Autorin vorgenommen)

5.1. medien@age Dresden

Die *medien@age* (ausgesprochen: Medienetage) in Dresden ist eine Jugendbibliothek, die im Jahre 2000 wiedereröffnet wurde. Die Jugendbibliothek selbst existierte schon seit 1980. Im Laufe der Jahre jedoch besuchten nicht mehr nur Jugendliche die Bibliothek. Die Zielgruppe, die gewonnen werden sollte, blieb sogar hauptsächlich fern. So war es besonders wichtig, das Konzept der Jugendbibliothek zu überarbeiten (vgl. DOLL 2011b).

Die Bibliothek befindet sich in den Obergeschossen eines modernen Kaufhauses in dem Bezirk *Innere Altstadt* Dresdens. Dies stellt ein Problem dar: Die Bibliothek fällt den potentiellen Nutzern nicht direkt ins Auge. Deshalb wurden Reklametafeln in unmittelbarer Umgebung angebracht (vgl. DOLL 2011b). Die Gestaltung der Bibliothek ähnelt dem Aussehen einer Fabrik. Doll beschreibt:

Die Architekten setzten auf ein „Factory Design“ mit viel Licht und Transparenz, unverkleideten Betonsäulen, einem verzinkten Lagerregalsystem, kombiniert mit einer offenen Kanalführung für Lüftung und Elektroleitung und einem verglasten Medienaufzug. Als

Farben kamen neben den metallisch schimmernden Grautönen des Fußbodens, der Möbel, Wände und Betonsäulen nur noch Orange für die Decke und Blau für die Sitzmöbel hinzu. (DOLL 2011b)

Das Design der *medien@age* ist auf folgender Abbildung zu sehen.



Abb. 22: Design der medien@age Dresden

Quelle: Website der medien@age, <http://www.medienetage-dresden.de/ueberuns/medienetage/index.html>

Ein kleines Highlight stellt die so genannte *Manga-Lounge* dar, welche 2008 in die Bibliothek integriert wurde. Neben der umfangreichen Auswahl an Mangas ist dieser Bereich mit asiatischen Elementen eingerichtet worden. Hierdurch konnten die Ausleihzahlen gesteigert werden (vgl. DOLL 2011b).

Die technische Ausstattung in der *medien@age* ist ebenso topaktuell und sollte anderen Jugendbibliotheken ein großes Vorbild sein. Neben zwölf kostenlosen Internetplätzen sind ebenso Spielekonsolen sowie Abspielmöglichkeiten für CDs, DVDs und allen anderen *neuen Medien* vorhanden. Bücher und Zeitschriften machen lediglich 50 Prozent des Bestandes aus (vgl. DOLL 2011a).

Der Bestand der *medien@age* ist in folgende Themenbereiche unterteilt:

- Leselust
 - Comic
 - Hörbuch
 - Manga
 - Roman
- Digitale Welt
 - Computerwissen
 - Spiele
- Lifestyle
 - Freizeit & Sport
 - Lifestyle & Party
- Musik & Film
 - Film
 - Musik
- Ratgeber
 - Eltern
 - Gesundheit & Lebensführung
 - Recht & Finanzen
- Schule
 - Fächer
 - Job & Karriere

(DOLL 2011a)

Der Webauftritt der *medien@age* Dresden unter der URL <http://www.medienetage-dresden.de/> ist ebenso ansprechend. Wie auch die Einrichtung ist das Layout in Orange und Blau gehalten. So können sich die Nutzer schnell mit der Website identifizieren.

Hier wird das *Thema des Monats* diskutiert, Medientipps sowie Linkempfehlungen werden gepostet. Zudem bietet die *medien@age* einen, wahlweise per E-Mail oder SMS, Informationsservice für Leihfristerinnerungen, Vormerkungen sowie dem Versenden des eigenen Newsletters an (vgl. DOLL 2011b).

Besonders attraktiv macht die *medien@age* auch die geringen Beiträge. Unter 14 Jahren sind keinerlei Beiträge zu zahlen, Jugendliche von 14 – 17 Jahren zahlen 5 € und 18 – Jährige 10 € jährlich (vgl. DOLL 2011a).

„In Dresden ist die Jugendbibliothek aus der Bibliothekslandschaft nicht wegzudenken.“ (DOLL 2011b). Die Bibliothek stellt ein großes Vorbild für Bibliotheken in Dresden sowie ganz Deutschland dar. Dennoch wird die *medien@age* immer etwas ganz besonderes bleiben (vgl. DOLL 2011b).

5.2. Hoeb4U

Die *Hoeb4U* (dt.: Hamburger Öffentliche Bücherhallen für Dich) ist eine Zweigstelle der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen in Hamburg *Altona*, welche im Jahre 2005 in den Zeisehallen eröffnet wurde. Zielgruppe der *Hoeb4U* sind 14 – 24 – jährige Nutzer. Da gerade diese Nutzer der Bibliothek größtenteils fernbleiben, wurde von den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen ein Konzept entwickelt, welche die Zielgruppe besonders ansprechen soll. (vgl. ACHBERGER 2009, S. 255).

Die Zeisehallen waren seit ihrer Gründung im Jahre 1868 eine Fabrik für Schiffschrauben unter der der Leitung von Theodor Zeise. Durch die Schiffbaukrise im Jahre 1977 litt das Unternehmen unter wirtschaftlichen Problemen und musste so 1979 die Insolvenz anmelden (vgl. WULFF 2010).

Die Atmosphäre dieser Fabrik ist bis heute in den *Hoeb4U* erhalten geblieben. Achberger beschreibt:

Die Bibliothekseinrichtung ist angelehnt an das Ambiente der Zeisehallen [...]: geschwungener, leuchtender Tresen, moderne Sitzmöbel, Metallregale, Lichtelemente und Präsentationsflächen. (ACHBERGER 2009, S. 255)

Auf der Folgenden Abbildung ist dieses *Ambiente* sichtbar.



Abb. 23: Leuchtender Tresen der Hoeb4U

Quelle: Website der Bücherhallen Hamburg,
http://www.buecherhallen.de/aw/hoebu/fachbesucher/~fwp/fotos_hoebu/

Der Bestand der *Hoeb4U* ist ausschließlich freizeitorientiert und stets aktuell. Nur circa die Hälfte des Bestandes besteht aus Büchern. Die andere Hälfte machen CDs, DVDs, Hörbücher, Spiele für Computer und Konsole sowie Brettspiele und auch diverse Zeitschriften aus (vgl. ACHBERGER 2009, S. 256).

Folgende Themenbereiche sind in der *Hoeb4U* vertreten:

- Abenteuer
- Action
- Comics
- Englischsprachige Jugendbücher
- Games
- Liebe & Sex
- Lifestyle
- Mystery
- Politik und Geschichte

- Spotlight
- Stress
- Sucht
- Szene

(vgl. ACHBERGER 2009, S. 257)

Neben dem Bestand ist auch die Veranstaltungskonzeption auf die Interessen der Jugendlichen ausgerichtet. Der besonders wichtige Bezug zu den Medien wird dabei nicht aus den Augen verloren (vgl. ACHBERGER 2009, S. 257).

Veranstaltungen wie Manga-Zeichenwettbewerbe oder PC-Spiele-Workshops sprechen für sich. Auch Veranstaltung wie der Fanfiction-Treff, in welchem die Jugendlichen zum Beispiel ihr Lieblingsbuch oder ihren Lieblingsfilm schriftlich fortsetzen, sowie *Bookspace*, der Möglichkeit, ein leeres Buch nach Belieben zu gestalten, haben stattgefunden. Weitere Veranstaltungen sind geplant. Diese sollen nicht nur in der Bibliothek sondern zudem auch online durchgeführt werden. (vgl. ACHBERGER 2009, S. 257).

Die so genannte *Juniorfirma*, bestehend aus einigen Auszubildenden der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, stellt ein weiteres hilfreiches Projekt dar. Hier kann ein Synergieeffekt erzielt werden. Die Azubis haben die Aufgabe, in einem Zeitraum von zwölf Monaten alle anfallenden Aufgaben in der Bibliothek zu bewältigen wie zum Beispiel die „[...] *Mitarbeit im Bestandsaufbau, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Gestaltung und Aktualisierung der Homepage.*“ (ACHBERGER 2009, S. 258)

Da die Azubis so zum Beispiel auch das Recht haben, mitzubestimmen, welche Medien angeschafft werden, kann man sichergehen, dass der Bestand stets aktuell ist und dass auch die neuesten Trends angeschafft werden (vgl. ACHBERGER 2009, S. 258). Von zwei weiteren, bereits ausgebildeten Mitarbeitern sowie der Leitung der *Hoeb4U* erhält die *Juniorfirma* Unterstützung (vgl. ACHBERGER 2009, S. 259).

In der *Hoeb4u* befinden sich sechs PCs, davon drei mit Internetzugang sowie drei für die Recherche im Bibliothekskatalog. Auch gängige Spielekonsolen sind vorhanden (vgl. Achberger 2009, S. 256). Auch die Website der *Hoeb4U*

überzeugt. Unter der URL <http://www.buecherhallen.de/aw/~fbw/hoebu/> findet man Linktipps zu Internetseiten, welche für die Zielgruppe interessant sein könnten. Die Locations (Standorte) und eine Übersicht über Events (Veranstaltungen) sind dort ebenfalls zu finden. Auch Buch-, CD-, Film- sowie Gametipps kann man dort betrachten. FAQs werden stets beantwortet, die Antworten sind auf der Website unter dem Menüpunkt *Service* zu finden. Außerdem ist ein Kontakt via Facebook und Twitter möglich. Hier werden die aktuellsten Informationen und Meldungen gepostet.

Abgesehen von dem Standort der *Hoeb4U* in Altona sind in weiteren Zweigstellen der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen Medien für Jugendliche mit einem *Hoeb4U*-Zeichen markiert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Projekt *Hoeb4U* ein großer Erfolg ist, was sich durch Nutzer- sowie Ausleihzahlen belegen lässt. An der Weiterentwicklung dieses Projekts wird stetig gearbeitet (vgl. ACHBERGER 2009, S. 259).

5.3. @hugo Jugendmedienetage

Die *@hugo Jugendmedienetage* ist der Jugendbereich der Hugo-Heimann-Bibliothek in Berlin-Mitte. Durch die Inspirationen der *medien@age* in Dresden sowie den damaligen Ansätzen der Jugendbibliotheksarbeit der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen entstand die *@hugo Jugendmedienetage* im Jahre 2001 (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 245). Auch wenn die genannten Konzepte der Jugendbibliotheken als Vorbild dienen sollen, wurde schnell klar, dass es mit den deutlich geringeren Mitteln schwieriger werden würde, ein gleichwertiges Konzept für die *@hugo Jugendmedienetage* zu entwickeln. Ebenso stand kein komplettes Team zur Verfügung. Von den Mitarbeitern der Hugo-Heimann-Bibliothek kümmerten sich zwei Bibliothekare, zweieinhalb FAMIs sowie ein Azubi um die Umsetzung des Plans (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 245).

Der Standort der Hugo-Heimann-Bibliothek ist der Stadtteil *Wedding*, in welchem ein Ausländeranteil von circa 32 Prozent besteht. Auch die Arbeitslosenquote ist mit ebenfalls 32 Prozent recht hoch (vgl. LIEBERTZ 2009, S.

246). Durch die hohe Geburtenrate in *Wedding* sind die 13 – 25 –jährigen Nutzer mit einem Anteil von 54 Prozent überdurchschnittlich in der Bibliothek vertreten (vgl. Liebertz 2009, S. 257). Hier soll angesetzt werden. Liebertz beschreibt:

Die Entwicklung der Einrichtung von einer allgemeinöffentlichen Stadtteilbibliothek hin zu einem an Jugendlichen und jungen Erwachsenen orientierten Profil findet also in der Akzeptanz der Kunden seine Entsprechung und bestätigt den Erfolg der Veränderungen in dieser Hinsicht. (LIEBERTZ 2009, S. 247)

Die *@hugo Jugendmedienetage* hat acht Kompetenzbereiche ausgearbeitet, welche sich wie folgt definieren:

- Lernen
- Spielen
- Chillen und Chatten
- Erleben
- Beratung und Information
- Werkstatt
- Medienangebot
- Computer

(LIEBERTZ 2009, S. 247-254)

Abgedeckt werden diese Kompetenzbereiche durch diverse Angebote.

In der Lernzone der *@hugo Jugendmedienetage* wird stetig Hausaufgabenhilfe angeboten. Zudem wirbt die Bibliothek in der nahe gelegenen Oberschule regelmäßig. Es finden diverse Klassenführungen statt und auch der OPAC wird den Jugendlichen erklärt. Neben der Möglichkeit, sich Medienkisten zu diversen Themen zusammenstellen zu lassen, werden die Jugendlichen Nutzer bei Interesse auch von einem Abiturienten in dem Fach *Englisch* gefördert. Auch Entspannungsübungen stehen auf der Tagesordnung (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 248).

Die Jugendmedienetage verfügt über insgesamt fünf gängige Spielekonsolen, im Bestand sind diverse Spiele zu finden. Täglich wird am Nachmittag die so genannte *game-time* eingeläutet. Eine Terminabsprache ist hier nötig. Ein Tischfußball wird in einem eigenen Raum bereitgestellt, sodass in den Ferien auch regelmäßig Turniere stattfinden können (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 249). Die *@hugo Jugendmedienetage* ist außerdem mit neumodischen und zugleich preiswerten Möbeln ausgestattet. Abbildung 24 zeigt eines der Neongelben Sofas, Plastiksessel in Orange, und Bunte Tische in ebenso kräftigen Farben.



Abb. 24: Einrichtung der @hugo Jugendmedienetage

*Quelle: Website der Stadtbibliothek Berlin-Mitte:
<http://www.berlin.de/citybibliothek/bibliotheken/hugo/>*

In der *@hugo Jugendmedienetage* ist das Essen und Trinken im Cafébereich des Foyers erlaubt. Snack- und Getränkeautomaten laden dort zu einem kleinen Imbiss ein und bieten ausreichend Platz für Veranstaltungen. Ebenso befinden sich dort 40 unterschiedliche Zeitschriften und auch WLAN wird in diesem Bereich angeboten (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 250).

Diverse Veranstaltungen wie Hip-Hop, Schlagzeug- oder Bollywood-Workshops, in welchen gerappt, getanzt und musiziert wird, aber auch

Autorenlesungen sind in der Jugendmedienetage kostenlos. In einigen Veranstaltungen wurden zudem so genannte KaKAO-Karten hergestellt. Hier handelt es sich um selbstgezeichnete Karten mit Manga-Motiven, welche untereinander getauscht werden können. Viele Jugendliche folgen zurzeit diesem Trend (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 252).

Ebenso finden fünf internetfähige PCs in der Jugendmedienetage Platz. Hier werden Workshops für eine aussagekräftige Bewerbung sowie Recherchetipps zur Jobsuche oder der korrekten Nutzung von Suchmaschinen für die Recherche von Quellen für Referate und Hausaufgaben angeboten. Auch Freizeitaktivitäten wie das Drehen von Kurzfilmen mit dem Handy und das darauffolgende Bearbeiten am Computer haben schon stattgefunden (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 254).

Auch die kreativen Köpfe sind hier willkommen. Die Mangawand, welche die Bibliothek verziert, wurde von Schülern des Kunst-Leistungskurses gestaltet. Des Weiteren haben in der *@hugo Jugendmedienetage* auch schon Manga-Zeichen-Workshops stattgefunden und wie auch in den Hoeb4u wurde hier das Projekt *Bookspace* durchgeführt (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 253).

In der Bibliothek ist zudem ein Informationsstand der örtlichen Volkshochschule aufgestellt, an welchem die Jugendlichen stets beraten werden und sich zum Beispiel für Sprachkurse anmelden können. Eine Einstufung der Sprachkenntnisse wird einmal wöchentlich von Mitarbeitern der Volkshochschule angeboten. Ein Angebot für Mütter ist ebenfalls gegeben. Hier werden über Themen wie zum Beispiel Drogenkonsum diskutiert. Ebenso nennenswert ist die *U-18-Wahl*, bei welcher Jugendliche die Möglichkeit haben, ihre Stimme abzugeben. Die Ergebnisse werden dann online präsentiert (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 252).

Der Bestand der Jugendmedienetage enthält seit 2008 auch digitale Medien. Um diese an die Nutzer zu bringen, werden während der Ferien *Lit – Kits*, also Pakete für unterschiedliche Themen, zusammengestellt (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 253).

Online ist die *@hugo Jugendmedienetage* unter der URL <http://www.berlin.de/citybibliothek/bibliotheken/hugo/> auffindbar. Ebenso ist sie bei Myspace vertreten. Dort wurde unter der URL

<http://www.myspace.com/athugo/videos> ein interessantes Video mit Meinungen der Nutzer der Jugendmedienetage gepostet.

Auch das Konzept der *@hugo Jugendmedienetage* war ein voller Erfolg. Aus einer Stadtteilbibliothek mit der Absicht, Jugendliche zu fördern, hat sich ein vorzeigbarer Jugendbereich mit vielen ansprechenden Angeboten entwickelt (vgl. LIEBERTZ 2009, S. 254).

5.4. Blue Moon

Blue Moon nennt sich der Jugendbereich der Stadtbibliothek am Salzstadel des Stadtteils Rosenheim in Bayern. In Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung und der Hilfe vieler Jugendlicher entstand *Blue Moon* im Jahre 1996. Ziel war es, die Zusammenarbeit mit der Schule zu fördern und die Jugend für das Lesen zu begeistern (vgl. LAUKE 2007, S. 4). Die Jugendlichen haben in der Stadtteilbibliothek ihren eigenen, circa 30 m² großen Bereich, welcher mit einem blauen Sofa, sowie Tischen und vier internetfähigen PCs ausgestattet ist (vgl. LAUKE 2007, S. 4). Der Bestand ist nach Interessenkreisen geordnet, ebenso ist eine so genannte *Schülerbibliothek* mit Lernhilfen für die Unterrichtsfächer vorhanden. Der Bestand von *Blue Moon* setzt sich aus 80 Prozent Romanen und 20 Prozent AV-Medien wie CD-ROMs und Hörbüchern zusammen. Alle weiteren Medienarten finden die Jugendlichen in anderen Bereichen der Stadtbibliothek (vgl. LAUKE 2007, S. 5). Medienwünsche werden nach Möglichkeit schnell erfüllt, außerdem versucht der Jugendbereich beliebte Reihen wie zum Beispiel *Freche Mädchen – Freche Bücher* oder auch *Fear Street* für die jungen Leser bereit zu halten (vgl. LAUKE 2007, S. 6).

Es werden Lesungen mit bekannten Autoren wie zum Beispiel *Friedrich Ani* angeboten. Außerdem wurde das Projekt *Lyrik auf dem blauen Sofa* eingeführt, durch welchen selbst verfasste Gedichte vorgetragen werden können, und auch Bands treten bei größeren Anlässen in der Bibliothek auf (vgl. LAUKE 2007, S. 6-7).

Um die angestrebte Zusammenarbeit mit der Schule zu fördern, werden diverse Angebote zur Verfügung gestellt. So haben Lehrer die Möglichkeit, für ihre

jeweilige Klasse kostenlos auszuleihen. Zudem ist im Bestand der Stadtteilbibliothek ein Themenkreis für die Lehrer eingerichtet. Bibliotheksführungen ausschließlich für Lehrkräfte sowie die Möglichkeit, Konferenzen in den Räumlichkeiten der Bibliothek abzuhalten sind weitere Angebote. Außerdem werden jedes Jahr Briefe an die Klassen mit den neuesten Anschaffungen und Veranstaltungsplänen geschickt. Diese Informationen werden auch in der Presse publiziert (vgl. LAUKE 2007, S. 8). Es können ebenso Medienkisten oder Klassensätze von Schullektüre samt Informationsmaterial und gegebenenfalls Verfilmungen geordert werden (vgl. LAUKE 2007, S. 9). Natürlich gehören auch Klassenführungen zur Dienstleistung der Bibliothek, in welcher sich individuell auf die Altersgruppe eingestellt wird. Die *Fotosafari* ist für eher unerfahrene Nutzer geeignet, die die Bibliothek noch kennenlernen müssen. Die Schüler bekommen einige Fotos von Orten und Dingen der Bibliothek ausgehändigt und müssen herausfinden, um welchen Gegenstand es sich handelt und was für einen Nutzen dieser in der Bibliothek hat. Für erfahrenere Nutzer werden zum einen Bibliotheksrrallyes veranstaltet, zum anderen werden Rechercheaufgaben zum Vertiefen der Kenntnisse gestellt (vgl. LAUKE 2007, S. 10-11) Auch der schulische Unterricht sowie Projekte von der Schule aus können in der Bibliothek stattfinden. Lesenächte und Vorlesewettbewerbe mit den Klassen gehören genauso zum Angebot (vgl. LAUKE 2007, S. 12-14).

Abschließend lässt sich sagen, dass sich die Stadtbibliothek seit Entwicklung des Konzepts über eine vermehrte Anzahl von jugendlichen Nutzern freuen kann.

„Blue Moon“ ist ein Treffpunkt für Jugendliche geworden, an dem sie den Nachmittag verbringen, im Internet surfen oder Hausaufgaben machen können. Die Stadtbibliothek zählte 2006 ca. 2.400 aktive Kunden zwischen 14 und 18 Jahren. Die Entleihungen im Kinder- und Jugendbereich sind 2006 um 10% auf insgesamt 172.196 Entleihungen angestiegen. (LAUKE 2007, S. 6)

5.5. Schu:Bi – Schule und Bibliothek

Schu:Bi – Schule und Bibliothek bezeichnet ein Projekt, welches die Landesbibliothek Oldenburg in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Oldenburg, der Bibliotheken der Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg sowie der Fachhochschule Emden/Leer und Schulen wie der Grundschule Dietrichsfeld, der IGS Flötenteich, dem neuen Gymnasium Oldenburg und den berufsbildenden Schulen im Landkreis Wesermarsch aufgestellt hat (vgl. JANNSEN 2011, S. 5).

All diese Einrichtungen haben es sich zur Aufgabe gemacht, beständig zusammen zu arbeiten und ein Konzept der stetigen Verbindung zwischen Schule und Bibliothek herzustellen. Durch diese intensive Beschäftigung mit der Bibliothek während der Schulzeit soll das Leseinteresse der Kinder und Jugendlichen geweckt werden und langfristig erhalten bleiben. Außerdem soll den Jugendlichen die qualitative Recherche beigebracht werden. Diese Zusammenarbeit wurde in einem Vertrag festgehalten (vgl. LANDESBIBLIOTHEK OLDENBURG 2006, S. 1). Hauptbestandteil des Konzepts ist ein Spiralcurriculum, der theoretischen Anordnung des Lernstoffes, für die Erst- bis Zwölfklässler. Für jede Altersgruppe wurde ein Modul erstellt. Die Autorin war anfänglich über die Benennung der Module irritiert. Auf *Modul 1* folgt *Modul 3*, darauf folgen *Modul 5, 7, und 9* und die Module der Oberstufe. Es wurde geschlussfolgert, dass die Nummerierung der Module mit den Klassenstufen zusammenhängt. Eine endgültige Überprüfung der Tatsache war hier nicht möglich.

In *Modul 1* lernen die Erst- und Zweitklässler mittels Bilderbuchkinos die Bibliothek als einen positiven Ort kennen und können sich erstmals Bücher eines selbst gewünschten Themas aus dem Bestand herausuchen. Ebenso werden Grundregeln der Bibliothek vermittelt (vgl. LANDESBIBLIOTHEK OLDENBURG 2006).

Dritt- und Viertklässler lernen durch *Modul 3* die Fachbegriffe und die Bestandteile einer Bibliothek kennen. Sie lernen, wie sie Medien zu bestimmten Themen in der Bibliothek finden können (vgl. LANDESBIBLIOTHEK OLDENBURG 2006).

Modul 5, welches die Fünft- und Sechstklässler belegen, beinhaltet zwei zusammengehörige Abschnitte: Die Basis und den Aufbau. *Modul 5 - Basis* hat die Aufgabe, den Jugendlichen beizubringen, dass die Bibliothek auch außerschulisch von Bedeutung ist. Anhand einer Bibliotheksralley können die in den vorherigen Modulen erlernten Fähigkeiten vertieft werden. *Modul 5 - Aufbau* soll ein erstes Verständnis des Bibliothekskataloges hervorrufen. Ebenso sollen die Jugendlichen eine erste eigene Recherche im Katalog durchführen und die Quellen anhand der Signaturen im Bestand suchen (vgl. LANDESBIBLIOTHEK OLDENBURG 2006).

Die Siebt- und Achtklässler lernen mit Hilfe des *Moduls 7* erstmals auch, tiefgehend zu recherchieren. Hierzu zählt die Recherche in Nachschlagewerken oder auch Sachbüchern. Die Medien sollen dabei kritisch bewertet werden. Ebenso soll den Schülern die Systematik der Bibliothek bekannt sein. (vgl. LANDESBIBLIOTHEK OLDENBURG 2006).

Modul 9 soll die Recherchekompetenz der Neunt- und Zehntklässler vertiefen. Die Schüler sollen in der Lage sein, nach Themen selbstständig im Online-Katalog zu recherchieren und auch weitere Quellen für die Recherche zu nutzen. Ebenso soll ein Rechercheprotokoll erstellt werden (vgl. LANDESBIBLIOTHEK OLDENBURG 2006).

Modul Sek II besteht, wie auch *Modul 5*, aus zwei Teilen. Auch hier sind dies Basis und Aufbau. *Modul Sek II – Basis* für die Zehnt- und Elftklässler beinhaltet das Kennenlernen der wissenschaftlichen Bibliotheken und deren Nutzen. Auch die Nutzung des Online-Katalogs einer wissenschaftlichen Bibliothek soll erlernt werden. *Modul Sek II - Aufbau* stellt das letzte Modul des Spiralcurriculums dar. Dieses ist für die letzte Jahrgangsstufe, die Elft- und Zwölftklässler, vorgesehen. Hier können wissenschaftliche Quellen für eine Facharbeit selbstständig recherchiert und beschafft werden. So wird auch der Einstieg in das spätere Studienleben vereinfacht (vgl. LANDESBIBLIOTHEK OLDENBURG 2006).

Dieses vorbildliche Konzept der Zusammenarbeit wird aber vorerst vermutlich ein regionales Konzept bleiben, denn es erfordert einen großen Aufwand von Seiten der Schule und der Bibliothek. Sollten weitere Schulen zur Kooperation herangezogen werden, so besteht das Problem der mangelnden Erreichbarkeit.

Sind Bibliothek und Schule nicht in unmittelbarer Umgebung voneinander, ist dieses Konzept nicht von großem Nutzen. Auch die missliche Finanzlage spielt bei der gewünschten Erweiterung des Konzeptes eine vernichtende Rolle (vgl. Jannsen 2011, S. 30 - 31). Jedoch lässt sich festhalten, dass solch ein Konzept für die Schüler äußerst förderlich ist und es gesetzlich geregelt und unterstützt werden sollte, ein Spiralcurriculum wie dieses verbindlich für alle Schulen zu machen.

6. Empfehlungen

Bei der Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen sind viele unterschiedliche Faktoren zu beachten. Erst einmal sollte sowohl Bibliothekaren als auch Lehrern und Eltern klar sein, dass Jugendliche nicht mehr als Kinder angesehen werden wollen. Sie versuchen, sich in die Welt der Erwachsenen zu integrieren und durchleben in ihrer Pubertät verschiedene Entwicklungsstufen, die nicht immer einfach sind. (vgl. SCHENK-DANZINGER 2002, S. 266). Die Jugendlichen haben während ihrer Pubertät zunehmend das Bedürfnis, für sich selbst zu entscheiden. So entwickeln sie zum Beispiel eigene Vorlieben und Meinungsbilder. Ebenso wollen sie ihren Platz in der Arbeitswelt und dem sozialen Umfeld finden (vgl. SCHENK-DANZINGER 2002, S. 267).

Deutlich wird also, dass die Jugendlichen keineswegs mit Kindern gleichgesetzt werden dürfen. Dies ist aber ein Problem in vielen Bibliotheken. Hier wird meist eine *Kinderecke* eingerichtet, in welchen sich ebenso Jugendliche aufhalten sollen. Da diese sich, wie gerade beschrieben, aber von dem Kindsein klar distanzieren wollen, kann es durchaus passieren, dass die Jugendlichen folglich der Bibliothek fernbleiben, weil sie sich mit dieser Einrichtung nicht mehr identifizieren können. So besteht die Gefahr, dass die Jugendlichen sich zu Nichtlesern entwickeln, was ohnehin schon ein allgemeines Problem darstellt. Die Jugendlichen interessieren sich nicht mehr nur für das Lesen und Lernen, sondern wollen zum Beispiel Zeit mit Freunden verbringen, auf Partys gehen und diversen anderen Präferenzen in ihrer Freizeit nachgehen. So ist es aber ganz natürlich, dass der Stellenwert des Lesens im Jugendalter abnimmt. Trotzdem kann die Bibliothek hier entgegenwirken, indem man für die Jugendlichen einen Platz schafft, in welchem die unterschiedlichen Vorlieben aufgegriffen werden.

6.1. Raumgestaltung

Die Bibliothek sollte für die Jugendlichen nicht nur ein Ort des stillen, konzentrierten Lernens, sondern vielmehr einen Treffpunkt verkörpern, in welchem man sich austauschen und seinen persönlichen Interessen nachgehen

kann. Vorteilhaft wäre hier ein separierter Bereich in der Bibliothek, sodass die Jugendlichen unter sich sind und andere Nutzer nicht gestört werden. So kann auch die räumliche Ausstattung den Vorstellungen der Jugendlichen angepasst werden. Hierbei können die Jugendlichen selbst zur Mitgestaltung herangezogen werden, wie es zum Beispiel in der *@hugo Jugendmedienetage* in Berlin der Fall war. Bewährt hat sich ebenso eine neomodische Einrichtung mit metallenen Elementen. Solch ein *Fabrikdesign* ist in der *Hoeb4U* in Hamburg – Altona oder der *medien@age* in Dresden bereits gut angekommen. Insgesamt sollten die Farben der Bibliothek knallig und auffallend sein, sodass das so oft bemängelte, triste und langweilige Ambiente in der Bibliothek sich auflöst. Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Raumgestaltung ist die Trennung von verschiedenen Aufenthaltsbereichen. Durch die Befragung wurde deutlich, dass einige jugendliche Nutzer in die Bibliothek kommen, um zum Beispiel für Referate oder Facharbeiten zu recherchieren oder um konzentriert zu lesen. Die Mehrheit aber will in der Bibliothek nicht leise sein. Zum Teil wird sogar Musik zur Auflockerung ersehnt. Die Jugendlichen wünschen sich in der Bibliothek zudem gemütliche Ecken zur entspannten Beschäftigung mit den Medien oder dem allgemein gemütlichen Beisammensein. Dass das Essen und Trinken in der Bibliothek erlaubt ist, ist ein weiterer Wunsch der jungen Nutzer. In deutschen Bibliotheken ist dies oftmals strikt verboten. Zu große Angst vor der Verschmutzung der Medien ist ein Grund dafür. Schaut man sich aber dänische Bibliotheken an, so sieht man, dass diese Angst unberechtigt bleibt. Der Verzehr von Snacks und Getränken ist dort erlaubt. Klauser beschreibt in einem Bericht über dänische Bibliotheken:

Die ängstlichen Nachfragen ihrer deutschen Kollegen nach Nutella-verschmierten Bilderbüchern, Apfelsaft in Tastaturen oder sonstigen Desastern quittieren die dänischen Kollegen nur mit einem Lächeln – nein, bisher sei noch nichts passiert [...]. (KLAUSER 2008, S. 576)

Die strengen Maßnahmen diesbezüglich sollten auch in deutschen Bibliotheken heruntergeschraubt werden. Zumindest in einigen Bereichen sollte das Essen erlaubt sein. Wieder ist die *@hugo Jugendmedienetage* ein Vorbild. Hier darf, zumindest im Foyer, gegessen und getrunken werden.

Auch technische Ausstattung wie Spielekonsolen und Fernseher zum Anschauen von DVDs sind gefragt. So sollten in der Jugendbibliothek, wenn möglich, ein Bereich zum Quatschen sowie Essen und Trinken und gemütlichem Beisammensein, ein Bereich zum konzentrierten Lesen und Lernen und ein Bereich zum Spielen von Konsolenspielen vorhanden sein. Die Regale der Bibliothek können dabei helfen, diese Bereiche voneinander abzugrenzen. Ebenso können Trennwände genutzt werden.

6.2. Bestand

Besonders wichtig ist auch die Anpassung des Bestandes der Bibliothek. Das Medium Buch sollte im Jugendbereich nicht im Vordergrund stehen. Viele vorbildliche Jugendbibliotheken beziehungsweise die Auswahl im Bestand von Bibliotheken, welcher für die Jugendlichen bestimmt ist, verfügt über 50 Prozent Printmedien, die andere Hälfte machen die *neuen Medien* wie CDs, CD-ROMs, DVDs oder auch Konsolenspiele aus. Der Trend der Blu-Ray, einem neuen Format zum Betrachten hochauflösender Filme, sollte möglichst schnell aufgegriffen werden. Ebenso dazu gehören auch Jugendzeitschriften. Hieran sollte sich orientiert werden.

Besonders wichtig ist es auch, stetig nach den Wünschen bezüglich des Bestandes zu fragen – und diese auch zu erfüllen. Besonders 13 – 15 – jährige Nutzer, welche inmitten der Pubertät ganz bestimmte Themen wie *verliebt sein*, *das Erste Mal*, oder auch *Risiken von Alkohol und Drogen* interessant finden, sollten vermehrt nach den persönlichen Wünschen gefragt werden. Möglich wäre dann, diese Medien gesondert aufzustellen, damit sie den jungen Nutzern direkt ins Auge fallen.

Insgesamt sollte die Ordnung des Bestandes überdacht werden. So sollte die Ordnung nach Signatur, Autor oder Art des Mediums weniger relevant sein. Wichtig sind die Einordnungen in Themenbereiche sowie die Trennung von Medien, welche jeweils nur Mädchen oder Jungen ansprechen.

Sollte den Bibliothekaren die Auswahl der Medien schwer fallen, so können sie auf ein Angebot der ekz zurückgreifen. Diese bieten die Standing Order, also

einem Abonnement eines Medienpakets, namens *Jugendbibliothek freestyle* an. Hier werden aktuelle Trends aller Medienarten beachtet, welche dann zu einem Medienpaket zusammengestellt werden. Dieses wird in regelmäßigen Abständen an die Bibliothek gesendet. Unter der URL http://www.ekz.de/uploads/tx_pxinfomaterial/StO_freestyle_2011.pdf ist dieses Angebot zu finden.

6.3. Veranstaltungen

Zur effektiven Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen zählt ebenso die Auswahl geeigneter Veranstaltungen. Diese sollten sich nicht nur auf Autorenlesungen und Bibliotheksführungen beschränken. Sie sollten zeitgemäß und den Interessen der Jugendlichen entsprechend ausgesucht sein. Wie schon in Kapitel 5. erwähnt, könnten Workshops zum Thema Musik, Tanz, Malen und Zeichnen oder ein Workshop mit PC-Spielen durchgeführt werden. Das kreative Gestalten von zum Beispiel leeren Büchern, auch *Bookspace* genannt, sowie das Schreiben einer ausgedachten Fortsetzung eines Romans, einer Serie oder eines Films sind zusätzliche Veranstaltungsangebote, welche die kreative Seite der Jugendlichen fördern. Weitere Veranstaltungsprojekte aus Bibliotheken ganz Deutschlands hat der *Deutsche Bibliotheksverband e.V.* unter der URL <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/kulturelle-bildung/projekte-aus-bibliotheken.html> veröffentlicht. Hier werden diverse andere Veranstaltungsmöglichkeiten aufgezeigt, wie zum Beispiel *Super:Mann liest vor*, einer Veranstaltung, die hauptsächlich für Väter und Söhne gedacht ist. Hier soll besonders Jungen das Lesen näher gebracht werden.

In den Ferien sollten verstärkt Veranstaltungen dieser Art durchgeführt werden. Hierdurch werden die Jugendlichen die Bibliothek als einen interessanten Treffpunkt in positiver Erinnerung behalten.

Wichtig ist auch, für solche Veranstaltungen ausreichend zu werben. Hierfür könnten Bibliotheksmitarbeiter in Schulen gehen, oder Plakate könnten angefertigt und an Orten wie Schulen, Jugendzentren sowie in der eigenen Einrichtung aufgehängt werden.

6.4. Kooperation Schule und Bibliothek

In den Schulen sollte der regelmäßige Bibliotheksbesuch zu einem festen Bestandteil des Lehrplans werden. Sinnvoll wär hier die Erstellung eines Spiralcurriculums, bezogen auf die gesamte Schullaufbahn der Kinder und Jugendlichen. Bibliotheken und Schulen sollten sich bezüglich der Lernmaterialien absprechen, um den Kindern und Jugendlichen so eine optimale Grundlage zum Erlernen aller relevanten Lerninhalte zu ermöglichen. Wopperer beschreibt weitere Vorteile des Spiralcurriculums:

Das Spiralcurriculum ist ein gutes Instrument, um neue Lehrerinnen und Lehrer, neue Direktoratsmitglieder mit ins Boot zu nehmen, was die Zusammenarbeit Schule-Bibliothek betrifft. Es bietet ein klares Konzept, das vom Bibliotheksteam und von den Lehrkräften als Rahmen für die Zusammenarbeit gleichermaßen genutzt werden kann. (WOPPERER 2006, S. 31)

Der Aufbau eines solchen Spiralcurriculums war ebenso in Kapitel 5. schon ersichtlich. Die Schüler können sich Schritt für Schritt alle Kompetenzen bezüglich der Bibliothek aneignen. Eine besondere Beachtung im Sprialcurriculum finden hier zum Beispiel auch der Umgang mit Bibliothekskatalogen und die Bewertung von Quellen.

Ob mit Hilfe des Spiralcurriculums oder nicht, die korrekte Recherche von Quellen im Unterricht muss in der Schule dringend behandelt werden. Besonders in den Zeiten der *Google-Generation*, welche in Kapitel 2. schon vorgestellt wurde, ist dies von enormer Wichtigkeit. So lernen die Jugendlichen auch, Internetquellen entsprechend zu bewerten. Als Einstieg könnten Suchmaschinen für Kinder vorgestellt werden. Wie in der Befragung deutlich geworden ist, sind Suchmaschinen wie *Frag FINN* oder *Blinde Kuh* einzelnen Jugendlichen geläufig. Die Bibliothek sollte im Unterricht ebenso als hilfreicher Ort zur Informationsrecherche vorgestellt werden. Ein interessantes Konzept bei der Aneignung von Recherchestrategien stellt das anfertigen eines Rechercheplakates dar. Dieses wird in insgesamt vier Schritten erstellt und dient der Vorbereitung auf eine Recherche (vgl. PAUSCH, BORSTELMANN, MÜLLER 2011, S. 7). Die Schüler werden in Gruppen eingeteilt und bekommen vorerst einen

informativen Text sowie ein leeres Plakat ausgehändigt. Das Plakat wird in vier Teile unterteilt. Diese vier Teile stellen *Textwissen*, *Vorwissen*, *Recherchefragen* und *Suchwörter* dar. Zuerst wird der zuvor ausgeteilte Text durchgelesen. Daraufhin werden als wichtig erachtete Textpassagen in das erste Viertel, dem *Textwissen*, eingetragen. In der Gruppe wird daraufhin über das *Vorwissen* gesprochen und ebenfalls eingetragen (vgl. PAUSCH, BORSTELMANN, MÜLLER 2011, S. 7). Daraufhin wird weiter diskutiert, was die Schüler mit Hilfe der Recherche herausfinden wollen. So werden Fragen entwickelt, welche sie unter dem dritten Punkt, den *Recherchefragen*, eintragen. Durch die zuvor gesammelten Worte werden dann Suchwörter abgeleitet, welche in Abschnitt vier des Rechercheplakats eingetragen werden (vgl. PAUSCH, BORSTELMANN, MÜLLER 2011, S. 8). Mit Hilfe dieser Methode lernen die Schüler, welche Schritte man gehen muss, um eine erfolgreiche Recherche durchführen zu können.

Bevor den Schülern allerdings Recherchekompetenzen vermittelt werden können, müssen auch Lehrer dieses Wissen besitzen. Hier herrscht oftmals noch immer Fortbildungsbedarf.

Im Allgemeinen sollten im Unterricht alle möglichen Medienarten sowie die Vor- und Nachteile des Internets besprochen werden. Gefahren, die im Web auftreten könnten, sollten ebenfalls ein Thema darstellen.

6.5. Service

Ebenso könnten einige Dinge bezüglich des Services optimiert werden. Ein durchaus relevantes Thema bei der Befragung war die Ausstattung der Bibliothek in Bezug auf Computer oder auch Drucker. Diese sollten in ausreichendem Maße vorhanden sein, und deren Nutzung möglichst kostenlos angeboten werden. Stellt dies in irgendeiner Hinsicht ein Problem dar, so könnten die Nutzungsgebühren geringfügig erhöht werden.

Zudem sollten ausreichend Servicekräfte für eventuelle Fragen zur Verfügung stehen. Erfahrungsgemäß haben junge Nutzer oft Hemmungen, an der Information nachzufragen. Vermutlich würde ein Schild mit der Aufschrift *Ich helfe dir gern* den Jugendlichen deutlich machen, dass kein Grund zur Sorge besteht.

Ein weiterer Punkt stellen die Öffnungszeiten dar. Diese sollten möglichst verlängert werden. Viele Bibliotheken gehen hier vorbildlich voran.

Auch die Beschilderung sollte optimiert werden. Große, gut lesbare Aufschriften sind, nicht nur für die jungen Nutzer, von Vorteil.

6.6. Resümee für die Jugendzentren

Nachdem die soeben genannten Empfehlungen abgeleitet wurden, erschien es der Autorin sinnvoll, für die Jugendzentren, die an der Befragung teilgenommen haben, ein Resümee zu erstellen. Hier sollen herausstechende Ergebnisse der Befragung sowie Veranstaltungstipps genannt werden. Das Empfehlungsschreiben wurde via E-Mail an alle Teilnehmer versandt. Ebenso ist das Schreiben im Anhang auf Seite 80 zu sehen. Die Rückmeldung hierzu war seitens der Jugendzentren recht positiv.

7. Schlussbetrachtung

Abschließend kann man feststellen, dass sich die Behauptungen aus Kapitel 1 bestätigt haben. Tatsächlich besuchen Jugendliche die Bibliothek nicht, weil sie ihnen zu altmodisch ist. Dies ist allerdings nur einer vieler Gründe für das Fernbleiben einer Bibliothek. Ebenso wichtig sind die Aktualität des Bestandes oder ansprechende Angebote. Deutlich wird, dass viele Bibliotheken den Wünschen und Vorstellungen der Jugendlichen nicht gerecht werden. Auch das Festhalten an Regeln wie das Verbot von Speisen und Getränken sowie die Stille in Bibliotheken schreckt die Jugendlichen ab.

Die vorgestellten Einrichtungen aus Kapitel 5 sind mit ihren Konzepten Vorbilder für viele Bibliotheken. Aufgrund des stets knappen Budgets wird es aber nicht jeder Bibliothek gelingen, Bereiche für Jugendliche mit Berücksichtigung aller Wünsche zu erschaffen. Für größere Projekte ist es unabdingbar, Sponsoren zu finden. Es lässt sich jedoch schlussfolgern, dass schon modernes Mobiliar und ein Fortschritt im Bestand bezüglich der *neuen Medien* viele Jugendliche anlocken können. Ebenso sollten die Öffnungszeiten überdacht werden, und auch der Verzehr von Snacks und Getränken sollte, zumindest in abgetrennten Bereichen, erlaubt sein. Weiterhin sollte überdacht werden, den Besuchern die Internetnutzung kostenlos zur Verfügung zu stellen, da das Web gegenwärtig ein elementares Medium im Alltag darstellt.

Des Weiteren stimmt es, dass Jugendliche das Internet der Bibliothek vorziehen. Auch bewiesen werden konnte, dass ein Großteil der Jugendlichen Google zur Recherche nutzt. Die Bewertung der Quellen stellt aber nach wie vor ein Problem dar. Thematiken wie *das Internet* und *die Bibliothek* sollten dringend feste Bestandteile des Unterrichts werden. So muss angesprochen werden, wie die Schüler sich ungefährdet im Web bewegen können, indem Gefahren aufgezeigt werden. Auch die Bewertung der Informationen im Web muss den Jugendlichen beigebracht werden. Durch die Einführung eines Spiralcurriculums können die Lehrpersonen und die Bibliothek effektiv zusammenarbeiten. So werden Lerninhalte aufeinander abgestimmt und die Bibliothek wird regelmäßig besucht. Die Schüler erwerben dadurch aufeinander aufbauende Kenntnisse und haben erwartungsgemäß keine Schwierigkeiten bei der Nutzung einer Bibliothek.

Literaturverzeichnis

Achberger 2009

ACHBERGER, Janette : Jugendbibliothek Hoeb4U - Hamburg.

In : KELLER-LOIBL, Kerstin (Hrsg.) : *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*. Bad Honnef : Bock + Herchen, 2009 – ISBN 978-3-88347-268-3

Birk, Gröbert 2007

BIRK, Dominik ; GRÖBERT, Felix : Web 2.0. : Freund oder Feind?

In: GRÄßER, Lars ; POHLSCHMIDT, Monika (Hrsg.): *Praxis Web 2.0. : Potentiale für die Entwicklung von Medienkompetenz*. Düsseldorf, München : kopaed, 2007 (Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen Band 7) – ISBN 978-3-86736-207-8

BITKOM 2011

BUNDESVERBAND INFORMATIONSWIRTSCHAFT, TELEKOMMUNIKATION UND NEUE MEDIEN E. V. (Hrsg.): *Jugend 2.0 : Eine repräsentative Untersuchung zum Internetverhalten von 10- bis 18-Jährigen*. URL

http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM_Studie_Jugend_2.0.pdf –
Überprüfungsdatum 2011-07-29 .

DBV 2011

DEUTSCHER BIBLIOTHEKSVERBAND (Hrsg.) : *Jugendbibliotheken*. URL

<http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/jugendliche.html>. –
Aktualisierungsdatum: 2011-06-15 – Überprüfungsdatum 2011-07-25

Doll 2011a

DOLL, Katrin: *Die medien@age : Deine Adresse im Medienzeitalter*. URL

<http://www.medienetage-dresden.de/ueberuns/medienetage/index.html> –
Überprüfungsdatum 2011-07-28

Doll 2011b

DOLL, Katrin: *medien@age Dresden : Eine Jugendbibliothek für das neue Jahrtausend*. In: *Büchereiperspektiven*, 2/11. URL

http://www.bvoe.at/~publikationen/perspektiven/bp2_11/18_19.pdf –

Überprüfungsdatum 2011-07-28

Feierabend, Rathgeb 2010

FEIERABEND, Sabine ; RATHGEB, Thomas: *JIM 2009 : Jugend, Information, (Multi-)Media; Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*.

Stuttgart: MPFS, 2010. URL [http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-](http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf)

[pdf10/JIM2010.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf) - Überprüfungsdatum 2011-07-07

Jacobsen 2007

JACOBSEN, Frauke: Vorwort. In: GRÄßER, Lars ; POHLSCHMIDT, Monika (Hrsg.): *Praxis Web 2.0 : Potentiale für die Entwicklung von Medienkompetenz*.

München : kopaed, 2007 (Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes

Nordrhein-Westfalen Band 7) – ISBN 978-3-86736-207-8

Janssen 2011

JANSSEN, Heike: *Neue Partnerschaften : Das Schu:Bi - Projekt in Oldenburg*.

URL

http://www.ekz.de/fileadmin/ekz/redaktion/_PDFs/Skripte_Download_2011/Schubi_Oldenburg_Janssen.pdf – Überprüfungsdatum 2011-07-29

JISC 2008

JOINT INFORMATION SYSTEMS COMMITTEE ; BRITISH LIBRARY (Hrsg.) : *information behaviour of the researcher of the future*. URL

http://www.jisc.ac.uk/media/documents/programmes/reppres/gg_final_keynote_11012008.pdf – Überprüfungsdatum 2011-07-29

Keller-Loibl 2009

KELLER-LOIBL, Kerstin: *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*. Bad

Honnet : Bock + Herchen, 2009 – ISBN 978-3-88347-268-3

Kirchhoff u. a. 2010

KIRCHHOFF, Sabine ; KUHNERT, Sonja ; LIPP, Peter ; SCHLAWIN, Siegfried: *Der Fragebogen : Datenbasis, Konstruktion und Auswertung*. 5. Auflage. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010 – ISBN 978-3-531-16788-6

Klauser 2008

KLAUSER, Hella: Picknick in der Bibliothek, selbstbewusste Nutzer und steigende Gehälter : Neues aus dem Musterland Dänemark / Austausch wird verstärkt, 60 (2008) 7-8. In: *BuB*, S. 576–579

Landesbibliothek Oldenburg 2006

LANDESBIBLIOTHEK OLDENBURG: *Schu:Bi - Schule und Bibliothek : Projekt*. URL <http://www.schubi-ol.de/projekt/projekt.htm> – Überprüfungsdatum 2011-07-29

Lauke 2007

LAUKE, Susan: *Jugend, Bibliothek und Schule: Die Quadratur des Kreises? : unMÖGLICHE Bibliotheksangebote für Jugendliche*. URL <http://marvin.bibliothek.uni-augsburg.de/landesgr/bawue/fobi/Lauke.pdf>. – Aktualisierungsdatum: 2007-11-14 – Überprüfungsdatum 2011-07-28

Liebertz 2009

LIEBERTZ, KARIN: @hugo Jugendmedienetage in der Hugo-Heimann-Bibliothek : Eine Bibliothek für Jugendliche in Berlin-Mitte. In: KELLER-LOIBL, Kerstin (Hrsg.): *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*. Bad Honnef : Bock + Herchen, 2009 – ISBN 978-3-88347-268-3

Marci-Boehncke, Rath 2008

MARCI-BOEHNCKE, Gudrun ; RATH, Matthias: Junge Medienexperten, 3/08. In: *JULIT - Arbeitskreis für Jugendliteratur*

Pausch, Borstelmann, Müller 2011

PAUSCH, Marion ; BORSTELMANN, Arne ; MÜLLER, Andreas: *Selbstständig Lernen durch Recherche*. Hannover : Transfer Medien, 2011 (Band 1) – ISBN 978-3-9814315-0-6

Schenk-Danzinger 2002

SCHENK-DANZINGER, Lotte: *Entwicklungspsychologie*. Wien : öbvhpt, 2002 – ISBN 3-209-03681-0

Schultz 2008

SCHULTZ, Stefan: *Fachkräftemangel : Google-Generation findet IT-Berufe unsexy*. URL <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,577293,00.html> – Überprüfungsdatum 2011-07-29

The Black Eyed Peas 2009

THE BLACK EYED PEAS: *Now Generation* : Interscope Records, 2009 (Album: The E.N.D – The Energy Never Dies)

Van Eimeren, Frees 2010

VAN EIMEREN, Birgit; FREES, Beate: *Fast 50 Millionen Deutsche online – Multimedia für alle? : Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2010*. URL http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online10/07-08-2010_van_Eimeren.pdf – Überprüfungsdatum 2011-07-29

Wagner 2011

WAGNER, Ulrike: *Medienhandeln, Medienkonvergenz und Sozialisation : Empirie und gesellschaftswissenschaftliche Perspektiven*. München : kopaed, 2011 – ISBN 978-3-86736-246-7

Wehrmann 2009

WEHRMANN, Ulrich: *Macht Google doof? oder ...denn sie wissen nicht was sie suchen : Generation Web/Handy 2.0 zwischen „Analoger Tradition“ und „Digitaler Moderne“ – Orientierungsversuche*. URL <http://www.ocm-consult.de/downloads/wehrmandigitalemoderne.pdf>

Wopperer 2006

WOPPERER, Monika: *Spiralcurriculum für Grund- und Hauptschulen : ein Brückenschlag zwischen Lehrplan und Bibliotheksangebot*. URL

<http://www.lfs.bsb->

[muenchen.de/fileadmin/redaktion/lesefoerderung/Praxisberichte/Bibliothek_und_Schule/01-spiralcurriculum.pdf](http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fileadmin/redaktion/lesefoerderung/Praxisberichte/Bibliothek_und_Schule/01-spiralcurriculum.pdf)

Wulff 2011

WULFF, Jesper: *Ein Stück Altona : Die Zeisehallen*. In: *Altona Info* (2011-03-20).

URL <http://www.altona.info/2011/03/20/ein-stueck-altona-die-zeise-hallen/> -

Überprüfungsdatum 2011-07-28

Anhang

I. Fragebogen vor dem Pretest

Fragebogen

Titel: Zufriedenheit Jugendlicher in Bibliotheken

Richtet sich an: 12-20-Jährige

1. Besuchst du privat regelmäßig eine öffentliche Bibliothek?

- Ja Nein

1.a. Wenn ja, wie oft besuchst du die Bibliothek?

- Mindestens einmal in der Woche Mindestens einmal im Monat
 Seltener als einmal im Monat

1.b. Wenn nein, was nutzt du stattdessen, um dir zum Beispiel Informationen zu beschaffen? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Zeitung Fernsehen Radio Blogs Wikipedia
 „googlen“ mit Freunden austauschen
 Sonstiges: _____

2. Besuchst du mit deiner Schulklasse regelmäßig die Bibliothek?

- Ja Nein Ich gehe nicht mehr zur Schule

3. Wenn du in der Bibliothek bist, was interessiert dich dann am Meisten? (Bis zu 3 Nennungen sind möglich)

- Romane/Geschichten Sachbücher Comics Zeitungen
 Zeitschriften CD-S DVD-S Konsolenspiele
 Sonstiges: _____
 Mich interessiert gar nichts

4. Fühlst du dich in der Bibliothek deiner Umgebung wohl?

- Ja Nein

4.a. Wenn nein, woran liegt das? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Die Bibliothek ist mir zu altmodisch Die Bibliothek bietet mir nicht das, was ich suche die Mitarbeiter sind unfreundlich
 ich finde mich in der Bibliothek nicht gut allein zurecht
 Sonstiges: _____

5. Fühlst du dich durch die Schule auf die Bibliothek gut vorbereitet (z.B. Organisation einer Bibliothek, recherchieren im Online Katalog)?

- Ja Nein

5.a. Wenn nein, was hättest du gerne von deinen Lehrern gewusst, bevor du eine Bibliothek besucht hast? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Ich möchte wissen, wie die Bibliothek aufgebaut ist Ich möchte wissen, wie ich den Bibliothekskatalog richtig benutze
 Ich möchte die Grundbegriffe der Bibliothek erklärt bekommen
 Ich möchte wissen, wie ich vorgehe, wenn ich Quellen für meine Hausarbeit suche Sonstiges: _____

6. Was fehlt dir in der Bibliothek in deiner Umgebung?

7. Was wünschst du dir besonders?

8. Hast du sonst noch Kritik, die du äußern möchtest?

9. Wie alt bist Du?

- 12 13 14 15 16 17 18 19 20

10. Geschlecht:

- Männlich Weiblich

(Übrige Frage/n: Wie sicher fühlst du dich in der Bibliothek?)

II. Fragebogen nach dem Pretest



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Fragebogen zur Attraktivität von Bibliotheken für die „Jugend 2.0“

Erstellt von: Julia Thalmann, 6. Semester, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Dieser Fragebogen ist Bestandteil der Bachelor-Thesis.

→ Allgemeines

1. Alter:

10 11 12 13 14 15 16 17 18 Jahre

2. Geschlecht:

Männlich Weiblich

→ Bezug zur Bibliothek

3. Besuchst du privat regelmäßig eine öffentliche Bibliothek?

Ja (Weiter mit 3.a.) Nein (Weiter mit 3.b.)

3.a. Wenn ja, wie oft besuchst du die Bibliothek im Durchschnitt? (Nur eine Nennung möglich)

Mindestens einmal in der Woche Mindestens einmal im Monat
 Seltener als einmal im Monat

3.b. Wenn nein, was nutzt du stattdessen, um dich auf dem Laufenden zu halten? (Mehrfachnennungen sind möglich)

Zeitung Fernsehen Radio Blogs Wikipedia
 Google mit Freunden austauschen
 Sonstiges: _____

4. Besuchst du mit deiner Schulklasse regelmäßig eine Bibliothek?

Ja Nein

Seite 1 von 3

5. Fühlst du dich in der Bibliothek, die du besuchst, wohl?

- Ja (Weiter mit 6.) Nein (Weiter mit 5.a.) Ich besuche keine Bibliothek (Weiter mit 7.)

5.a. Wenn nein, woran liegt das? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Die Bibliothek ist mir zu altmodisch Die Bibliothek bietet mir nicht das, was ich suche Die Mitarbeiter sind unfreundlich
 Ich finde mich in der Bibliothek allein nicht zurecht
 Sonstiges: _____

6. Wenn du in der Bibliothek bist, was interessiert dich dann am Meisten? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Romane/Geschichten Sachbücher Comics Zeitungen
 Zeitschriften CDs DVDs Konsolenspiele
 Sonstiges: _____
 Mich interessiert gar nichts

→Vorkenntnisse und Rechercheverhalten

7. Stell dir vor, du sollst einen Aufsatz oder ein Referat über ein bestimmtes Thema schreiben. Wie gehst du vor? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Ich suche mit Google nach meinem Thema Ich benutze Wikipedia
 Ich gehe in die Bibliothek und suche nach Literatur
 Sonstiges: _____

8. Fühlst du dich durch die Schule auf die Bibliothek gut vorbereitet (z.B. Aufbau und Ordnung einer Bibliothek, recherchieren im Online-Katalog)?

- Ja (Weiter mit 9.) Nein (Weiter mit 8.a.)

8.a. Wenn nein, was hättest du gerne gewusst, bevor du eine Bibliothek besuchst? (Mehrfachnennungen sind möglich)

- Ich möchte wissen, wie die Bibliothek geordnet ist
- Ich möchte wissen, wie ich den Bibliothekskatalog richtig benutze
- Ich möchte die Fachbegriffe der Bibliothek erklärt bekommen
- Ich möchte wissen, wie ich vorgehe, wenn ich Quellen für ein Referat suche
- Sonstiges: _____

→**Kritik und Wünsche**

9. Was gefällt dir in Bibliotheken so gar nicht?

10. Was wünschst du dir besonders?

11. Hast du sonst noch Kritik, die du äußern möchtest?

Vielen Dank für die Teilnahme! 😊

Seite 3 von 3

III. Erlaubnis zur Befragung der Jugendlichen

Liebe Eltern!

Mein Name ist Julia Thalmann, ich bin Studentin im 6. Fachsemester an der HAW-Hamburg.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit möchte ich eine Befragung durchführen. Ich möchte herausfinden, in welcher Beziehung Kinder und Jugendliche heutzutage zu Bibliotheken stehen.

Es geht unter Anderem um den Bezug zu Bibliotheken, dem Rechercheverhalten und um Kritik, die frei geäußert werden darf.

Der Fragebogen ist anonym, das heißt, die Kinder müssen bei der Befragung lediglich Alter und Geschlecht angeben.

Daher bitte ich Sie hiermit um die Erlaubnis, den Fragebogen von ihrem Kind ausfüllen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen und vielen lieben Dank im Voraus,



Julia Thalmann

✂ _____

Erlaubnis zur Teilnahme der Umfrage

Hiermit erlaube ich meiner Tochter / meinem Sohn _____
die Teilnahme an der Befragung.

(Datum)

(Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

IV. Resümee sowie Empfehlungen für die Jugendzentren

Resümee zur Bachelorarbeit „Was macht Bibliotheken für die ‚Jugend 2.0‘ attraktiv?“

Hauptergebnisse der Befragung

Insgesamt wurden 114 Probanden befragt, davon waren insgesamt 63 männlich und 51 weiblich. Für die Auswertung wurden die Jugendlichen in drei Altersgruppen unterteilt. 36, 8 Prozent sind 10 – 12 Jahre alt, 34,3 Prozent sind 13 – 15 Jahre alt und 28,9 Prozent sind 16- 18 Jahre alt.

Nur 23,7 Prozent der Befragten nutzen privat regelmäßig eine Bibliothek. Mit der Schule besuchen lediglich 15,8 Prozent die Bibliothek regelmäßig.

Die beliebtesten alternativen Informationsquellen zur Bibliothek sind zum Beispiel der Fernseher oder die Suchmaschine *Google*. Das Austauschen mit Freunden nennen zusätzlich viele weibliche Probanden.

36 Prozent der Befragten fühlen sich in der Bibliothek unwohl. Als Hauptgrund wird genannt, die Bibliothek sei zu *altmodisch*. Häufig wird auch angemerkt, dass die Bibliothek den Jugendlichen nicht das bietet, was sie dort erwarten. Kritisiert wurde oftmals das *spießige* Ambiente der Bibliothek, auch der fehlende Fortschritt im Bestand oder die nervige, zwanghafte Stille waren Themen, die angesprochen wurden. Viele Jugendliche wünschen sich mehr von den *Neuen Medien*, wie CDs, DVDs, CD-ROMs und auch Konsolenspiele in der Bibliothek. Ebenso erwünscht ist kostenloses Internet sowie viele gemütliche Kuschecken.

23,7 Prozent der Befragten nutzen die Bibliothek gar nicht.

Bei einer Recherche für die Schule ist *Google* die erste Anlaufstelle. Die Nutzung einer Bibliothek wird erwartungsgemäß selten genannt.

Nur ein Viertel aller Befragten fühlt sich von der Schule gut auf die Bibliothek vorbereitet.

Empfehlungen zu Veranstaltungen im Jugendzentrum

Zunächst kann ich einen Besuch der *Hoeb4U*, der Jugendbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen in den Zeisehallen in Altona, empfehlen. Diese Bibliothek erfüllt die Wünsche, welche die Jugendlichen geäußert haben.

Ebenso können die Veranstaltungsangebote von Bibliotheken auch in Jugendzentren angeboten werden. So kann die Medienkompetenz der Jugendlichen gefördert werden. In Jugendbibliotheken kommen unter anderem folgende Angebote gut an:

- *Bookspace*: Hier werden, zum Beispiel in einem Schreibwarenladen, einige Bücher mit Blanko-Seiten besorgt. Die Jugendlichen haben dann die Aufgabe, ihr persönliches Buch zu erstellen und dürfen die Seiten nach Belieben beschreiben oder künstlerisch gestalten.
- Veranstaltungen wie *Bollywood-Dancing* oder *Hip-Hop-Workshops* kommen immer gut an. Hier kann getanzt, gereimt und gerappt werden.
- *PC-Spiel-* oder *Konsolenspiel-Wettbewerbe* sind ebenfalls angesagt.
- Eine so genannte *Schreibwerkstatt*, in welcher die Jugendlichen ihre Lieblingsserie oder ihr Lieblingsbuch mit eigenen Ideen fortsetzen, kann ebenso spannend sein.

Angebote dieser Art werden häufig von Bibliotheken als Anregung genutzt, da sie sich in der Praxis stets bewährt haben. In der Bachelorarbeit wurden diese und weitere Thematiken zur Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen im Detail behandelt.

Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift
